



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

473 (11.10.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-87821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-87821)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Einschl. des Postgeb. insl. Post-  
ausschlag N. 2.42 pro Quartal.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Gelesen und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Telegraphische Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2821.

Telephon: Redaktion: Nr. 277.  
Expedition: Nr. 218.  
Druckerei: Nr. 241.  
Biliale: Nr. 218.

Nr. 475.

Freitag, 11. Oktober 1901.

(Mittagblatt.)

### Zur wirtschaftlichen Lage.

Gegenüber der sich fast ausnahmslos geltend machenden pessimistischen Auffassung und Beurteilung der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage mit ihrem im Rückgang befindlichen Konjunkturstadium zeigt sich ein erfreulicher Lichtblick in unseren auswärtigen Handelsbeziehungen, wie er in der Hamburger Seeschiffahrt zum Ausdruck gelangt. Vor einigen Wochen wurde allerdings die Behauptung aufgestellt, in den deutschen Häfen lägen ganze Flotten ohne Beschäftigung. Dieses Gerücht fand aber sofortige Widerlegung, und die über die Hamburger Seeschiffahrt veröffentlichte Statistik für die ersten neun Monate dieses Jahres weist nicht nur keinen Rückschritt, sondern einen namhaften Fortschritt auf. Zwar sind nur 9824 Schiffe gegen 10 106 im Vorjahre von Hamburg abgegangen, jedoch ist die Tonnage vor 6 140 234 auf 6 355 813 gewachsen. Das Bekanntwerden der näheren Zahlen am Jahreschlusse dürfte ergeben, daß wiederum die größeren Schiffe der Hamburger Rhetorien eine Anzahl von kleineren fremden Schiffen überflüssig gemacht haben. Und zwar zeigt sich diese Erscheinung wie bei den Dampfern so bei den Segelschiffen. Deren Tonnage ist von 657 000 auf 685 000 gewachsen, während ihre Zahl von 3314 auf 3219 zurückging, auch hier durch Einfluß der großen Hamburger Schiffe. Insbesondere ist in dem überseeischen Verkehr nach außereuropäischen Häfen von einem Rückgang nichts zu spüren. In diesem Verkehr hat auch die Zahl der Schiffe gegenüber 1900 von 1008 auf 1052 zugenommen, und es ist bekannt genug, daß die durchschnittliche Tonnage gerade in diesem Verkehr beständig wächst. Auch insofern ist keine Verschlechterung zu konstatieren, als die Zahl der leer ankommenden Schiffe nicht zu-, sondern abgenommen hat. Von transatlantischen Häfen kamen überhaupt nur 2 Schiffe leer, nach transatlantischen Häfen gingen 1901: 86 leer (1900: 99, 1899: 102, 1898: 104). Nach europäischen Häfen gingen 1901: 2392 leer (1900: 2698).

Diese Zahlen beweisen wenigstens, daß es mit dem deutschen Ausfuhrhandel durchaus nicht so schnell bergab geht, wie man im Allgemeinen anzunehmen scheint. Zeigten zwar die Ausfuhrziffern während der ersten Monate dieses Jahres eine Verminderung, so hat sich letztere doch nicht fortgesetzt. Nach der Hamburger Statistik stellen sich die Ausfuhrziffern in den drei Monaten Juni bis August wie folgt:

	1901	1900
Metallindustrie	695 267	426 742
Textil-Industrie	57 723	57 154
Chemische Industrie	234 744	206 846

Es soll mit den angeführten Zahlen keineswegs über die ungünstigere Gestaltung mancher Zweige des wirtschaftlichen Lebens hinweggeträumt werden, wohl aber ist vor einseitiger Ueberschätzung der Anzeichen einer ungünstigen Konjunktur zu warnen. Die Stodung scheint für manche Branchen nicht so sehr auf Abnahme der Kaufkraft oder Ueberspannung der Produktion zurückzugehen als auf eine Stodung der Waaren-Zirkulation, des Handels, welche durch die Erschwerung des Kredit, durch die Zusammenbrüche einzelner Banken und Anstalten, durch das mangelnde Vertrauen an den Börsen veranlaßt wird. Während bei aufsteigender Konjunktur die Waaren nicht selten sofort von der Produktionsstätte zu den Orten des voranschreitenden Verbrauches bewegt und auf Vorrath vom Handel selbstständig übernommen werden, ist der Handel in manchen Zweigen weniger kaufwillig oder leistungsfähig und wartet vor seiner Beförderung die Bestellungen ab. Dadurch ist eine vorübergehende Stodung in der Bewegung der Güter, eine ungünstige Lage auf dem Seefrachtmarkt und eine größere Schwierigkeit des Ab-

sales bedingt, die aber, soweit sie hiermit zusammenhängt, nicht länger anhalten dürfte, als der durchschnittliche Zeitraum zwischen Produktion und Konsum der einzelnen Waaren beträgt.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. Oktober 1901.

**Bei den Beratungen über die Wohnungsfrage,** die auf der letzten Versammlung des Vereins für Sozialpolitik in München bekanntlich eine Hauptrolle gespielt haben, wird allgemein der Wunsch nach einer landesgesetzlichen Regelung dieser schwierigen Materie laut, und die Dringlichkeit der Sache wurde auch von einigen anwesenden Vertretern der Regierung anerkannt. Die Aufstellung eines Gesetzentwurfs steht jedoch, wie die Eisen-Bez. aus bester Quelle erfährt, noch in weiter Ferne. Der frühere Minister des Innern, Herr v. Rheinbaben, hat der Angelegenheit allerdings ein ganz besonderes Interesse entgegengebracht, und es finden auch gegenwärtig amtliche Erhebungen bei den zuständigen Provinzial- und Kreisbehörden statt. Die Ergebnisse dieser Ermittlungen haben jedoch noch nicht einmal zu kommissarischen Verhandlungen geführt.

**Die Komödie im serbischen Königshaus** wird immer dröhliger, d. h. für die unbedingten Zuschauer unter den Völkern Europas. Für den armen Alexander wird seine Rolle als „lustiger Ehemann“ im serbischen Ueberbrettl nachgerade recht un bequem und sein treues Serbenvolk wird doch wohl so langsam auch die Geduld verlieren. Also: Draga darf nicht nach Petersburg kommen! Die Kaiserin von Rußland weigert sich entschieden, die Gemahlin Alexanders I. zu empfangen. Er selbst mag im nächsten Frühjahr kommen, vor ihr verschließen sich die Thüren der Kaisergemächer. Ueber die Veranlassung zu diesem Entschlusse der Zarin erzählt man sich eine seltsame Geschichte, die allerdings nur angepeutet werden kann:

Vor einiger Zeit war in französischen Wäldern die Rede davon, Königin Natalie habe einem Freunde in Belgrad einen Brief geschrieben, worin behauptet wurde, Frau Draga hätte vor einigen Jahren einem französischen Ingenieur dasselbe angethan verlaßt (!!), was sie ihrem jetzigen jungen Gemahl angethan hat. Der erwähnte Ingenieur lebt irgendwo in Frankreich. Er hat in den achtziger Jahren als Beamter, der damals noch in französischen Händen befindlichen serbischen Eisenbahnverwaltungen in Wien gewohnt und dort die Bekanntschaft der bescheidenen Witwe seines vereinigten höchsten Kollegen Maschin gemacht. Damals soll ihm Frau Draga Maschin „dasselbe angethan“ versucht haben. Der Franzose war aber älter und erfahrener als der junge Serbenvögel. Ein ärztlicher Befund machte der Freundschaft ein Ende. Aus jenen Tagen stammt ein Briefwechsel, der theilweise auf eine früher unentdeckte Weise in den Besitz der Königinmutter gelangt ist. Diese ließ es sich nicht nehmen, die „fettersten“ Briefe dem russischen Kaiserpaar auf allerlei Umwegen zuzuschicken.

Frau Draga Maschin geht nicht nach Petersburg, und der russische Gesandte Tscharkow, der sich um die Reise bemüht hat, kehrt nicht wieder nach Belgrad zurück.

### Afghanistan und Ruweit.

Der Zeitpunkt des afghanischen Chronwechsels ist für England äußerst fatal. Durch den sudastratischen Krieg mit seinen militärischen Mitteln festgenagelt, kam auch noch die Angelegenheit von Ruweit am persischen Golf in die Quere. Die Kämpfe und Streitigkeiten der Scheichs von Ruweit, so schreißt man der Post-Bez., mit den Emiraten von Rehsch sind nichts Neues, ebensowenig ihre Unbotmäßigkeit gegen die türkische Regierung, die ungewöhnlich das Oberhoheitsrecht über die Hafensstadt Ruweit besitzt. So lange nicht die russische Rivalität im

persischen Golf auftraute und das Projekt einer von deutschen Unternehmern gebauenen Bagdadbahn in absehbarer Nähe erschien, deren letzter Endpunkt Ruweit sein muß, kümmerte sich die Pforte gar nicht um diese kleine Stadt, während England längst, wie in ganz Arabien, seine Häfen gesponnen und auch die Scheichs von Ruweit in ihr Netz gezogen hatte. Gerade wie in allen Küstengegenden Süd- und Ostasiens scheint England die Scheichs durch Küstheilung von Jahressubsidien unter eine Art Schutzherrschaft gedrückt zu haben, welche die Türkei wenigstens in Ruweit mit Recht als nicht bestehend bezeichnet. Sie hat die Familienstreitigkeiten der Häuptlinge stets unter sich allein ausfechten lassen, und auch die seit zwei Jahren dauernden Fehden mit dem Emir Abdul Aziz bin Achmed er Raschid von Rehsch liegen sie ziemlich kalt, da sich eben englischer Einfluß bemerkbar machte, der von Bombay aus offen den Scheich Ibrahim Raschid von Ruweit mit Waffen und Geld unterstützte. Eine solche Parteinahme braucht sich die Türkei auch heute noch nicht in den eiferntesten Theilen ihres Reiches gefallen zu lassen. Ganz richtig haben Londoner Blätter auf die russischen Bestrebungen im persischen Golf verwiesen und gesagt, Wender-Abbas wurde von den Russen sofort befehligt werden, wenn Ruweit den Briten in die Hände fielen. Deutschland in diesem Streit zu ziehen, ist lächerlich. Die Bagdadbahn-Gesellschaft hat gar keinen Grund, sich Sorgen wegen Ruweit zu machen. Fürs Erste ist noch kein Spatenstich wegen der Bahn gethan worden (Vor Allem ist der endgiltige Vertrag über die Bahn ja noch gar nicht abgeschlossen! D. R.) und ehe die erste Lokomotive die Stadt Harun al Raschid erreicht, wird noch eine geraume Zeit vergehen. Von Bagdad nach Ruweit wird aber unbedingt die Linie fortgesetzt, möge der Meerhafen in wessen Händen immer sein. Da sind die Verkehrsinteressen allein maßgebend. Wegen Ruweit möge die Pforte sich ihrer Haut wehren. Sehr erleichtert wird ihr dies durch den Tod des Emirs von Afghanistan und durch die Möglichkeit afghanischer Verwicklungen. Rußland hat seine Augen im persischen Golf offen und es wird jede Gelegenheit ausnützen, England ein Gegengewicht zu bieten. Wah lebt noch und es wäre am Ende eine seltsame Fügung, wenn den armen Buren Hilfe durch afghanische und arabische Wärrer würde.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 10. Okt. (Das Ende der goldenen Fünfmarskstücke.) Mit dem Ende September war die Frist abgelaufen, in welcher die durch das Münzgesetz vom Jahre 1873 ins Leben gerufenen und nur bis 1879 thatsächlich zur Ausprägung gelangten goldenen Fünfmarskstücke noch bei den zuständigen Stellen eingelöst wurden. Gegenwärtig sind sie nicht mehr eine Münze, die für Zahlungen in Verwendung kommen kann, auch keine mehr, deren Werth fünf Mark gleichkommt. Insgesamt waren von den goldenen Fünfmarskstücken für rund 28 Millionen M. zur Ausprägung gekommen, schon früher hatte man angenommen, daß etwa ein Siebtel dieser Summe nicht zur Einziehung gelangen würde, weil die entsprechenden Münzen in Sammlungen zurückbehalten würden, zu Schmuckstücken oder Gebrauchsgegenständen verwendet wären u. s. w. Der Abschluß der Einziehung der goldenen Fünfmarskstücke hat gezeigt, daß diese Annahme richtig gewesen ist. Es sind nur rund 24 Millionen Mark zur Einziehung gelangt.

### Ausland.

\* Frankreich. (Ein Anarchistenkongreß.) Das Pariser Justizpolizeigericht verhandelte gestern gegen den Schrift-

### In Fesseln erster Liebe.

Roman von Hans Richter.

(Rachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Da trat sie Edebrechts Wirt, als er nach beendetem Tanz sich von Frau Waleka verabschiedete. Er schritt auf sie zu, — da — in einer räthselhaften Verwirrung sah sie Adolfs Arm und murmelte: „Wie heiß es hier ist, fast erstickend!“ Dem Grafen kam die Gelegenheit, dem ihm von vornherein unpopulären Oberförster anzunäheren, sehr erwünscht. Reginas Arm wieder unter den seinigen ziehend, führte er sie nach einem Nebenabtritt. Seine Augen glitzerten vor Begierde, als er zurückblickend das ärgerlich verdunkelte Gesicht des von ihm als Nebenbuhler betrachteten bemerkte.

Den prachtvollen Schmuck der Fesseln, schmunzelte er: „Haben Sie mich gesehen, wie —“ Edebrechts Namen lag ihm bereits auf den Lippen; im Sprechen aber besann er sich und fuhr nach einem kurzen Hören fort: „wie angelegentlich Ihr vierundzwanzigprozentiger Vetter mit seinen Wärrer verfolgte! Regina, liebe Fremdling, man sagt, er stehe im Begriffe, Ihnen näher zu treten. Sie selbst erwähnten oder liehen doch durchblicken, daß er, wenn Sie je — der gute Graf hatte sich in seinen Sägen verwickelt und suchte nun vergeblich nach einem Auswege. Dann drückte er plötzlich krampfhaft die lebende Wärrerhand und rief: „Wann Sie es nicht, Regina! — alles andere, nur das nicht! Es ist ja nicht möglich, daß Sie keinen anderen Ausweg haben! Vertrauen Sie mir, lassen Sie sich doch trauen und helfen!“

haben konnte. Jetzt erschien ihm Alfred Brandenstein als der einzig Schuldige. Sein eigenes heißes Gefühl schwoll höher, als die lebende Wärrerhand sich fester in seinen Arm hing — und da drüben tauchte schon wieder die grüne Uniform auf.

„Eitelhafter Kerl!“ — murzte er und führte Regina weiter. Er hatte — trotz der Abweisung am Sonntag — noch große Hoffnungen auf diesen Abend gesetzt, deren Erfüllung nun unerwarteten Schwierigkeiten begegnete. Da war Reginas Nichtstimmung, der verfolgungsfähige Oberförster, seine eigene Jagdbegierde und nun kam noch Rettelhorn, der sonst schon in der ersten Viertelstunde an einem Whist- oder Clatschje festlag.

„Werde ich Sie heute noch einmal wieder sprechen?“ flüsterte er Regina zu, welche, obwohl sie die Frage kaum verstanden, zustimmend nickte und dann mit dem Oberamtmann in den Saal zurückging.

Ein wider Getreidehändler hielt ihren Begleiter mit einer Geschicklichkeit auf, und diese Minute demühte Edebrecht, um sie um einen Tanz zu bitten. Jetzt hatte sie diese Geduld doch nicht mehr erwartet. Ein helles Roth überfluthete das blaße, anmuthige Wärrerengesicht, es noch mehr verschönend. Schon vorher hatte er sie beobachtet und mit dem scharfen Auge des feinen Frauenkenners, mit dem geläuterten edlen Schönheitssinn, der mehr schaut als nur die blühende Form und Farbe, ihr den Preis zuerkannt. Er sah auch die feilsche Schönheit ihres Antlitzes.

Rasch gewann Regina ihre thöle Fassung zurück und — dankte: sie werde überhaupt heute nicht mehr tanzen. Fast hätte ihr der Wirt zu dem abnehmenden Wort geholt. Sie las aus Edebrechts Wärrer einos so Eigenhümliches heraus, daß ihr Unbehagen ihm gegenüber sich vermehrte.

Der Oberförster lächelte ironisch. „Es mag nicht lässig sein, daraus zu antworten — wer quittet gern noch ausdrücklich seine Niederlage! — dennoch möchte ich mir nicht verlagern, offen zu stehen, daß mich Ihre Abweisung nur enttäuscht... ich habe Sie vorausgesehen!“

Unwillkürlich rief Regina ein leises „Ah!“ hervor.

„Gewiß!“ fuhr jener fort, als sie darauf in ruhig verlegenem Schmeigeln verharrte. „Ich sah sie voraus und habe dennoch gefragt. Es gelüste mich, zu erfahren, wie weit die Höflichkeit der jungen Damen dieser Gegend einem ihnen fast unbekanntem Manne gegenüber reicht, der seinerseits weder Ursache noch Gelegenheit hatte, sich ihnen feindselig zu erweisen. Nun ist meine Wärrergerde auf die erfreulichste Art befriedigt worden. Mit der Versicherung dauernder Dankbarkeit habe ich die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.“

Es lag ein schmeibender Joch in der klaren, feilen Mannesstimme, der Regina wie eine eifrige Faust ans Herz griff. Sie rang mühsam nach Athem, die Hand auf die wogende Brust gepreßt, doch bevor sie noch ein Wort der Widerlegung fand, trat Edebrecht mit einer so tiefen Verbeugung, daß dieselbe fast ironisch erschien, zurück. Mit weit geöffneten Augen folgte sie der satirischen Gestalt, deren auffallendes grünes Kleid nur ganz langsam in dem Herabengleiten der hellen Damentouletten und der blau und rothen Mannesuniform verschwand.

Unbewußt drängte sich ein leiser Seufzer über die leicht erlöschten Lippen.

Rettelhorn, der den wider Getreidehändler schier kampfhaft festgehalten hatte, um den Beiden Zeit und Gelegenheit zu intimer Aussprache zu lassen, wandte sich nun um und verzog das breite, tothe Gesicht zu einem verblüfften Staunen, als er Regina allein sah.

„Ja, Branden, wo ist er denn geblieben? Ich sah ihn doch eben noch neben Ihnen stehen. Was ist denn eigentlich los mit Euch? Seid doch man nicht so widerborstig!“ — In seinem Schreie verriet er fast allzu deutlich die Verzeihungswünsche, welche er für Weider Jankst hegte und die er, wie er sich diplomatisch sagte, vorläufig noch geheim halten mußte. Da das Bemerken der Abfertigung immer verstummte, so wengte sie an ein Drängen seinerseits glaubten, um so schneller und unbefangener mußten sie sich näher kommen. — „It denn das ein Wallgeheiß, Reginal?“

„Sie wissen es ja, Duell Rettelhorn, was mir ein Wall bedeutet“, rief das Wärrer aus.

Keller Laurent Tailhade und den Chefredakteur des anarchischen „Liberaire“, Grandbier, die beide der Aufregung zum Nord angeklagt sind, begangen durch einen Artikel Tailhades im „Liberaire“, den dieser am Tage von Dünkirchen gegen den Kaiser von Rußland verfaßt hatte. Im Laufe der Verhandlung führte Tailhade aus, er betrachte es als sein Recht und als seine Pflicht, das zu sagen, was er für wahr halte. Wenn morgen die Gelegenheit sich wieder böte, würde er dieselben Gedanken aussprechen. Von den durch die Vertheidigung geladenen Zeugen waren Anatole France, Hérold und der Anarchist Sebastian Faure nicht erschienen. In ihrem Entscheidungsschreiben rühmen sie das literarische Talent, die Rechtschaffenheit und die Popularität Tailhades. Emile Zola, der persönlich erschienen war, ließ in Tailhade in erster Linie den Poeten mit glänzendem, bilderreichem Stil. Das, was man in Tailhade verfolge, sei die Literatur. Man verfolge ihn, weil sein Kritikal schön, voll tiefer Gedanken und wirksamer Bilder sei. Einen Einfluß auf die Massen könnte der Kritikal nicht ausüben, denn das große Publikum verstände ihn nicht. Gustav Gahn und andere Schriftsteller sagten in demselben Sinn aus. Nach mehr als einstündiger Beratung verkündete der Gerichtshof das Urtheil, daß für Grandbier unter Zubilligung mildernder Umstände auf 6 Monate Gefängniß und 100 Franken Geldstrafe und für Tailhade auf 1 Jahr Gefängniß und 1000 Franken Geldstrafe lautet. Die Verurtheilung wird mit den Rufen aufgenommen: „Es lebe Tailhade! Nieder mit den Tyrannen! Es lebe die Anarchie!“ Tailhade selbst stieg auf eine Bank und rief: „Das ist guter Same, der aufgehen und Früchte tragen wird. Es lebe die Sociale, es lebe die Revolution!“

**Das beste Heer der Welt**

So! — England. Also versichert der staunenden Welt, zu Beginn des dritten Jahres des Burenkrieges, das englische Offiziersblatt „Brood Arrow“: „Niemals seit Waterloo hat unser militärisches Prestige so hoch gestanden wie heute, und jeder Monat, der vergeht, macht es unsern Ruhm immer klarer, daß England allein ein unter modernen Bedingungen im Felde geschuliertes Heer besitzt. Selbst unsere indischen Soldaten in China haben bei mehr als einer Gelegenheit den deutschen Soldaten als dummen Jungen erscheinen lassen, wenn sie ihm bewiesen, daß im wirklichen Kriege Schnelligkeit der Bewegung und Initiative mehr werth sind, als Paradedrill. . . . Unsere kontinentalen Kritiker erzählen uns, daß England keine Militärmacht sei. Das ist es auch in der That nicht. Es ist vielmehr eine Macht, welche die einzige Armee in der Welt besitzt, die unter modernen Verhältnissen zu kämpfen vermag.“

Und wer's nicht glaubt, bezahlt einen Thaler, wie's in München heißt. Einer, der's nicht glaubt, ist ein Korrespondent der „Basler Nachr.“, der sich die indischen Truppen auf dem Schauplatz ihrer Kämpfe, in Peischili, angesehen hat. Er beschreibe diese Helden also:

„Ich habe Gelegenheit gehabt, diese englischen Prosasoldaten in China mit den Soldaten anderer Nationen vergleichen zu können. Diese völlig dünnen Menschen, ohne jede Spur von Muskulatur, waren für den geringsten Temperaturwechsel in bedrückender Weise empfindlich. Wiewohl ein Wind, so zitterten sie wie Espenlaub, war es heiß, so schwieben sie schlummernd als irgend ein Europäer und machten einen höchst erschöpfenden Eindruck. Ihre militärische Ausbildung aber, und noch mehr ihre militärische Energie, waren so mangelhaft, daß England gut daran gethan hätte, diese Truppen vor jedem kritischen Augenblicke zu verwerfen zu halten. Nur eines kann man zu ihrem Lobe sagen: die braunen Reiter haben in ihren papagenähnlichen bunten Uniformen recht malerisch aus und erwiesen den Eindruck, daß sie sich auf der Bühne eines Theaters ganz vortrefflich machen würden. Das ist aber auch das einzige Lob, welches ein wirklich militärisch gebildeter Beobachter diesen Truppen zu Theil werden lassen kann. Die Engländer werden sich allerdings darauf berufen, daß Waldersee sich dem englischen General gegenüber lobend über die Indier ausgesprochen habe. Wenn man aber bedenkt, daß der gute Graf Waldersee eben lobt und nicht tadelt, so wird man wohl verstehen, daß man in diesem Urtheile eine Höflichkeit, oder keine Kritik erkennen darf. Waldersee hätte, wenn es um irgend welchem politischen Vortheile gewesen wäre, ohne Zweifel auch die chinesischen Kulis gelobt.“

Wo und bei welcher Gelegenheit aber die Indier den deutschen Truppen in China gegenüber die Rolle des militärischen Lehemeisters übernommen haben sollen, das ist einfach räthselhaft. Die Indier sind allerdings zuerst in die belagerten Befestigungsanlagen eingedrungen, aber nur deshalb, weil sie einen unbewachten Eingang in die Stadt gefunden. Wären sie — wie die Japanner — auf ein von chinesischen Regulären besetztes Thor gestossen, so hätten sie ganz sicherlich den Eingang nicht erzwungen.“

Geblich ist bekannt, daß die Indier ganz zum Schluss des sogenannten Feldzuges sich der Tschingwantau von einem Bogerhausen in die Flucht schlagen ließen, der nachträglich von einer gleich starken Abtheilung gemisster Truppen mit Verlethigkeit vertilgt wurde. Möglich ist es ja, daß die Indier bei dieser Gelegenheit die ihnen

„In aber nicht redet! — Junges Volk soll lustig sein, Jungen müssen Sie, doch die Röde man so liegen.“

Troz dieser Ermuthigung blieb Regina, jedes Engagement konsequent ablehnend, neben Florben sitzen. Der Hauptmann hatte sich bei einer Pause des blühigen Wessels mit einigen Nachbarn zusammengesetzt, um ein gemeinsames Klagenlied über die Noth der Landwirthschaft zu singen. Kettelhorn war richtig von seinen Stanbrütern eingeklagen worden. Während der Kampfpausen drang bisweilen aus dem nebenan liegenden Spielzimmer sein Lärm durch das Stimmgewölbe: „Was haben Sie? Ethelofs? . . . da sage ich Grand!“ Und dann doch ein Faustschlag auf den Tisch, wie ein müdiger Romanheld. Ihm nahm man nicht abel. Vorher glitt selig aus einem Vestimentarm in den andern. Sie genüß noch die volle Lust am Tanze selbst, die nicht nach dem Länger fragt. Das Treiben und Wogen war die Hauptfache. Uebrigens hatte Graf Ribbalm zweimal mit ihr geküßt, was sie schon an und für sich veranlaßt haben würde, diesen Abend, nach Vorfichtweise, für den schönsten ihres Lebens zu erklären.

(Fortsetzung folgt.)

**Buntes Feuilleton.**

— Gottfried Keller als Staatsbeamter. Am 14. Sept. d. J. waren vierzig Jahre verfloßen, daß Gottfried Keller das Amt eines Züricher Staatsbeamten übertragen wurde. Er ging nur mit knapper Stimmmehrheit auf der Wahl hervor, was beweist, daß nicht alle Mitglieder der Regierung davon überzeugt waren, es werde in dem damals zehnjährigen Dichter der richtige Mann an den richtigen Posten gestellt. Die „Zürcher Freisatzzeitung“ vom 29. September 1841 gibt über diese Bedenken vollkommenen Aufschluß. Sie ist ein jetzt noch viel gelesenes Blatt und war es auch zu jener Zeit. Der damalige Redakteur, Frey Wülki, führte eine scharfe und gewandte Feder. Er war ein vielfeitig gebildeter, intelligenter Mann und zugleich Eigentümer des eintäglichen Blattes. Er brauchte sich daher in seinen Urtheilungen keinen Zwang anzunehmen, weder mit Bezug auf

den geachteten Schnelligkeit entwickelt haben, aber sicherlich nicht die europäische Truppen sich an dieser Schnelligkeit bei Wirthschaftsbedingungen ein Beispiel genommen haben.

Kurz, der Fehler, daß man die Kulturbilder, und vor allen Dingen Englands Feind in Indien, die Russen, über die mangelhafte Beschaffenheit der Vertheidiger Indiens — wenn auch solcher Willen — aufklärte, kann nicht durch lächerliche Lobhudeleien der Indier in der englischen Presse wieder gut gemacht werden. Das Prestige der englischen Armee ist durch den südafrikanischen Krieg stark geschwächt und kann durch Zeitungsberichte ebensovienig wieder hergestellt werden, wie der Krieg durch Ritzingersche Erlasse beendet wird. Ein Prestige der indischen Armee hat in Europa niemals bestanden und wird sicherlich jetzt, nachdem man die Indier kennen gelernt hat, auch sobald nicht entstehen.

**Aus Stadt und Land.**

**Das neue Bootshaus der Mannheimer Rudergesellschaft.**

Eine ganze Reihe städtischer Bauten sind in dem zu Ende gehenden Jahre 1901 in Mannheim errichtet worden, Bauten, die lange Zeit hinaus Gierden, ja Seltenwürdigkeiten unserer Stadt bilden werden. Wir nennen nur die Börse, das Honnahaus, das neue Gebäude der süddeutschen Bank und last not least das neue Bootshaus der Mannheimer Rudergesellschaft. Vielleicht wird mancher unserer geschätzten Leser lächeln, wenn wir ein Bootshaus als eine Seltenwürdigkeit Mannheims bezeichnen. Wäre dann dieser Zweifler nur einmal seine Schritte hinaus nach dem Industrieleben lenken, wo sich in der Nähe des Elektrizitätswerkes das schmucke Haus erhebt. Er möge den stattlichen schönen Bau besichtigen und wir sind sicher, daß er rasch eines Besseren belehrt sein wird. Die Mannheimer Rudergesellschaft zählt bekanntlich zu den ersten Rudervereinen Süddeutschlands. Ihre Farben wurden im Laufe der Jahre auf fast allen süddeutschen Regataplätzen gezeigt und zum Siege geführt. Unter den Mannheimer Vereinen nimmt die Rudergesellschaft einen der vornehmsten Plätze ein. Tüchtige Männer sind an ihrer Spitze, Männer voll Opfermuth und selbstiger thatenlustiger Energie, durchdrungen von einem selbstlosen Vertrauen auf eine glückliche Zukunft der Rudergesellschaft. Diesem Hoffnungsvollen, unternehmungsfreudigen Eiferdrange, diesem hohen Optimismus hat das neue Bootshaus seine Entstehung verdankt. Es war kein leichtes Unternehmen, einen solchen Bau zu erellen und ihn finanziell zu sichern. Und wie schön ist es gelungen, wie freudig wirken seine Formen und seine Ausstattung.

Der Platz, auf dem das Bootshaus errichtet wurde, ist sehr glücklich gewählt. An der Inselstraße gelegen, kann man auf zwei Seiten leicht das Wasser erreichen; westlich den Redakteur, östlich den Pfaffen, ein für ein Bootshaus sehr gewichtiges Faktum. Das Ziel oder vielmehr drei Stockwerk hohe Gebäude ist in niederländischen Stille gehalten, zeigt aber überall Anklänge an die neuen in die Höhe strebenden Formen, die man auf der Darmstädter Künstlerkolonie an den verschiedenen Bauten beobachten kann. Der ganze Bau ist massiv gehalten; der obere Stock wurde mit der jetzt so beliebten Holzsplinterstruktur ausgeführt, die jedem Gebäude etwas Anheimelndes, Heimathliches verleiht. Die Vorderfront zeigt den Winkel; sie ist nach der Inselstraße zu gelegen und hat auch den Haupteingang. Durch ein großes Thor gelangt man in die große Bootshalle, die vollständig aus Beton und Eisen konstruirt ist. Auf neuen eisernen Säulen liegt hier das reiche Baumaterial der Rudergesellschaft, bei dessen Anblick jedem Ruderer das Herz im Leibe lachen muß. Die Wände haben weihen, die eisernen Träger und Schienen dagegen blauen Anstrich erhalten, wodurch eine sehr sympathische, lebensfreudige Farbenvirkung erzielt wurde. In die Bootshalle grenzen Kasse- und Schlafzimmer für die Ruderer, während sich auf der nördlichen Seite die Dienerschaft anschließt. Von der Bootshalle gelangt man auf einer Treppe in die obere Etage, deren Mittelpunkt der große, 120 Quadratmeter fassende Festsaal bildet. Um diesen Festsaal gruppieren sich in hübschem und die Veranlassung der Besuche nach jeder Richtung hin berücksichtigendem Arrangement die einzelnen kleinen Zimmer, wie Vorstandszimmer, Besprechungszimmer, Dampzimmer u. s. w. Der Festsaal bekommt sein Angesicht durch 6 große Kiefern-Vogelkaminer, von denen sich an jeder Hofseite eines befindet. Der Saal kann durch Venlüftung der anliegenden kleinen Zimmer noch vergrößert werden. Im zweiten Stockwerk befinden sich auch Ankleide- und Schlafzimmer für ältere Ruderer. Große Aufmerksamkeit ist den Toilette- und Waschzimmern, sowie den Abortanlagen zugewendet worden. Diese Räume sind in einem besonderen Anbau, der von dem eigentlichen Bootshaus getrennt ist, aber doch mit ihm in direkter Verbindung steht, untergebracht worden. Im dritten Stockwerk befindet sich eine Anzahl kleiner Zimmer, die verschiedenen Zwecken dienen. Im zweiten Stockwerk ist der Anstrich weiß und dunkelgrün gehalten. Dunkelgrün sind die Fenster, die Thüren und die Holzwerkleistungen. Fenster und Thüren erinnern in ihrer Form sehr lebhaft an die Darmstädter Künstlerkolonie. Sie sind sämmtlich mit farbigem Glasfenster versehen, der äußerst dekorativ wirkt. Die Fußböden der Korridore im zweiten und dritten Stock sind aus Kunstholz hergestellt. Auch die verschiedenen Zimmer, außer dem Festsaal, haben Kunstholzböden; der Festsaal dagegen besitzt Eichenriemenböden.

seiner Gegenwart, noch auf seine politischen Vorlieben, die Konserwadion, und so hatte sich denn auch der neue Staatsstreiber seiner allzu heftigwüthigen Begrüßung von Seiten der „Freisatzzeitung“ zu erfreuen. Sie lautet, wie im neuesten Heft des Rossgeschens „Deimgarten“ mitgetheilt wird, unter Weglassung einer Anzahl minder wichtiger Sätze, folgendermaßen: „Im Vorabend des eidgenössischen Danks, Buß- und Betrages hat unsere Regierung noch einen Geniestrich bezogen, wegen dessen gemiß Viele sich veranlaßt gesehen haben werden, am Sonntag noch extra in der Kirche für sie zu beten. Sie wählte zu ihrem ersten Staatsstreiber den Dichter Gottfried Keller. Ein unerwartetes Volk nahm diese Wahl mit hochwillkommener Bewunderung auf und wollte kaum daran glauben, setzte sich oder dann leicht über das Selbstjane derselben hinweg, sich damit beruhigend, daß es am Ende Sache der Regierung sei, was für einen Staatsstreiber sie haben wolle und brauchen könne. Gottfried Keller ist, wenn man will, ein genialer Mensch, ein guter Dichter, ein geistreicher Novellenschreiber, ein wichtiger Zeitungsredakteur. Aber alles Genie, alle Poesie, aller Geist und aller Willkür ersetzen positive Sachkenntnisse nicht. Wie sagen darum, diese Wahl muß tief entsetzlich alle die, welche wissenschaftliche Fachstudien gemacht haben oder machen wollen, und alle, welche durch praktische Thätigkeit sich in die Administration hineingearbeitet haben, wenn sie sehen, daß weder Wissenschaft noch praktische Erfahrung nöthig ist, um mit einem Sprunge die Stelle einzunehmen, von der man bisher geglaubt hatte, sie vor allen anderen zu erheben. Das entsetzlich! Wir erhalten vom Lande noch folgende Einwendung: Die von dem Regierungsrathe, wie es heißt, mit vier gegen drei Stimmen getroffene Wahl unseres berühmten Dichters, Herrn G. Keller, zum ersten Staatsstreiber hat vielfach „Herz“ aufgeworfen, und die öffentliche Meinung zu Land und Stadt war in ihrer Beurtheilung, sage Berurtheilung, von einer seltenen Einseitigkeit. Wo man nur hinkam, ging's über die Regierung her, was für auch in den Sinn gekommen sei. Der eine mußte zu erzählen, Herr Dr. B. habe im Spital laut über das Unglück gejamert, daß die neue (Zeren-)Wahl im Burg-

Einem prachtvollen Aufbau hat das Bootshaus mit seinen beiden gefestigten doppelreihigen Treppen erhalten. Tiefen Luft- und regenabweisende Treppenanbau mit der herrlichen Wasserstraße erinnert lebhaft an jammere Schwimmbadhäuser. Auch sonst ist das Bootshaus durch Glasmalereien u. s. w. fehr schön ausgestattet. Uebrigens hat der Glasfenster als Dekorationsgegenstand in dem ganzen Bau ein hervorragendes Verwendungs gefunden. Es handelt sich hier aber nicht um die Glasmalerei, sondern um ein neueres Verlangen, die sogenannte Opaleszenzerglasung, bei der die farbigen Gläser durch die Zusammenfügung und Anreicherung der verschiedenen farbigen Gläser erzielt werden.

Noch sehr Vieles könnten wir über das neue Bootshaus schreiben: über die schöne breite Hauptterrasse, welche im zweiten Stockwerk nach der Pfaffenstraße zu angebracht ist und die einen herrlichen Blick nach der von Osten einfallenden Bergstraße gestattet, über die verschiedenen kleinen Terrassen und Balkone, welche sich auf allen Seiten befinden und die in alle Fassaden eine reiche Gliederung bringen, die auf der nördlichen Seite aber fast etwas zu demüthig und lebhaft erscheint. Die vordere Fassade sowie die südliche Seitenfassade machen, trotzdem sie architektonisch reich ausgestattet sind, mit ihren großen breiten Bankflächen einen viel ruhigeren und doch vornehmeren Eindruck.

Das Bootshaus bedeckt einen Flächenraum von 500 Quadratmetern, 1700 weitere Quadratmeter Grundfläche sind noch verflügelt und sollen zu Gartenanlagen und Spielflächen betrieblert werden. Das Bootshaus genährt nach allen Richtungen hin einen interessanten Ausblick.

Die Bewirthschaftung des Bootshauses erfolgt durch die Rudergesellschaft; ihr Diener hat in dem Hause eine ständige Wohnung und führt die Restauration unter Aufsicht einer von der Rudergesellschaft zu diesem Zwecke ernannten Wirthschaftskommission. Die Restauration kann jedoch nur von den Mitgliedern der Rudergesellschaft und ihren Angehörigen frequentirt werden.

Die Beleuchtung des Bootshauses ist elektrisch. Bis zur Fertigstellung der durch die Inselstraße projektierten städtischen elektrischen Leitung bezieht die Rudergesellschaft ihr elektrisches Licht von einem im Pfaffenhafen anliegenden elektrischen Motorboot.

Wies in Allem ist mit dem Bootshaus ein Werk geschaffen worden, das in ganz Süddeutschland nicht seines Gleichen finden wird und die rückhaltlose Bewunderung aller Rudervereinde erwecken wird. Die Einweihung des Hauses erfolgt nächsten Sonntag und Sonntag. Die Pläne zu dem Bootshaus sind von Herrn Architekten P. Reutlinger, einem Mitglied der Rudergesellschaft, ausgearbeitet worden. Herr Reutlinger hatte auch die Oberleitung des Baues, an welchem dann noch folgende Firmen theilhaftig waren:

- Vaugechäft P. u. A. Ludwig: Erd-, Mauer-, Maler-, Zimmer- und Schreinerarbeiten; Reinhard Wacker: Malerarbeiten; E. Regel: Spenglerarbeiten; F. Werber: Schlofferarbeiten; M. Culner, Schlofferarbeiten; Diether u. Sohn: Rudersportstätten; Schreinerarbeiten und Schränke; Rehbauer u. Wassermaun: Kunstholzböden; Fern. Bauer: Tapezierarbeiten; Lehmann: Kunstglasarbeiten; G. E. Wahl: Kasse-, Dekorations-, Guria u. Köhler: Wöden; Ruch u. Priester: Wasserleitung und Klosets; Wopka u. Co.: Oefen; Schmaltz: Kunstmalerei; Rosenkränzer: Schreinerarbeiten; Kriebitzsch und Soege in Mannheim und Endner-Darmstadt: Chalembverglasungen; Engel Kaufmännischer (Speer): Kalfholzarbeiten; Kiitengellschaft für Eisen- u. Bronzearbeiten; Fern. Carl Müller, sowie Joseph Köhler u. Co.: Träger- und Eisenleistungen; F. G. Vester: Optikerarbeiten. Die Architekten- und Handwerker waren somit bis auf ganz geringe Ausnahmen Mannheimer Firmen, ein Vorzeichen der Mannheimer Rudergesellschaft, daß Anerkennung und Nachachtung verdient. Namentlich in der heutigen Zeit des wirtschaftlichen Niederganges sollte man die Bedeutung von Arbeiten und Befestigungen nicht in erster Reihe die diesigen Firmen berücksichtigen und erst dann, wenn die betreffenden Arbeit hier nicht zu bekommen ist, nach anderswärts gehen.

\* Verkauften. Finanzassessor Zeiser beim Hauptbureauamt Lörach wurde in gleicher Eigenschaft der Steuerdirektion zur Wahrnehmung der Geschäfte eines Steuerinspektors zugeordnet. Eisenbahn-Betriebsassistent Theodor Soehm in Mannheim zur Vernehmung einer Güterexpeditionsstelle nach Basel und Expeditionsassistent Ludwig Lehmann in Konstanz nach Donauverdingen versetzt.

\* Personenverehr. Für die Inhaber von Kilometerbesten wurden auf den Stationen Radolfzell, Stühlingen, Leberlingen, Oh und Markdorf Fahrkarten als Klustern nach Peischbach, Friedrichshafen und Lindau ausgelegt, die gleich bei der Ueberrichtung des Eintrags im Kilometerbesten gefest werden können. So daß das Verlassen des Zuges in Klustern ohne Lösung der Fahrkarten für die Weiterfahrt erspart bleibt.

\* Club der Sachsen und Thüringer. Das Vereinsleben beginnt zur Zeit wieder ein recht lebhaftes zu werden, was der besiedigende Besuch der wöchentlichen Versammlungen zeigt, in denen man zum Theil auch viele neue Bekannte trifft. Wie wir hören, haben für das Quartal verschiedene Vorträge, so u. A. der beliebteste Mitglieder Herr Professor Klemann und Dr. M. S. in Karlsruhe, fernher soll am 12. Dezember auf Initiative des Herrn Professor Klorenz als nationaler Festtag der 100jährige Geburtstag des Kaiser-

hölgt noch nicht fertig und in der alten ein Platz mehr übrig sei. Ein anderer meinte, nach dieser Staatsstreiberwahl bleibe jetzt für die vakante Stelle des Herrn Erziehungsinspektors Niemand mehr übrig als — — — Herr Dichter Hertweg! Ein dritter trötelte einen von nicht gewählten Aspiranten damit, daß derselbe nun ja „grüner Hektor“ werden könne.

Wies mit mehrerem! — Wir möchten aber in diesen Chorus von schließlichen Wippen nicht einsimmen, und tornn wir auch die gestritten Wahl nicht billigen können, und sie über unseren Horizont geht, daß uns die Bemerkung erlauben, daß schon Wahlen getroffen wurden, über die sich anfänglich männlich irgerter und wunderte, und die dann doch nicht so übel ausgefallen sind. Gäßen wir eine liebesliche Regierung, so müßten wir über den Geniestrich, den sie mit der Wahl gemacht hat, unbedingt den Stab brechen und was selches für die Zukunft verblüten. Da aber die Mitglieder dieser Regierung eben Annahme sehr nachtrere, wohlunständige, gefest und ehrenvolle Annahme sind, so denkt mancher: Gerade diesen ist zur Annahme auch eines Apatertes und Etrordinäres erlaubt und kann man es ihnen nicht so stark ablehnen, wenn sie einmal über die Schnur haufen. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß der Dichter sich auch ein Arbeiter bewähren möge! Gehl es gut, so hat die Regierung mit ihrem Wahlgeld wirklich ein gutes Werk gethan; geht es schief, da darf sie dann zum Schaden für den Spott nicht sorgen.

Zehn Jahre später, am 28. Oktober 1871, sah Gottfried Keller bei einem fehrlichen Anlaß neben dem Redakteur der „Freisatzzeitung“ in der Tonhalle. In vorgerückter Stunde, als der Wein anfang, allmählich allzu ins Festgetriebe eingzugreifen, sprach Meister Gottfried seinen Redenanen nach dem Namen eines gegnerischen städtischen Herrn, der ihm ausnehmend wohl gefalle. „Das ist ja der herrliche Selbstarbeiter B.“, entgegnete der Gesprächspartner, „Wirdich ein harmonischer Mann!“ derselbe der sonst wortstarke Mann. „Ja, ja, in manchen Beziehungen schon“, meinte der andere, „denken Sie nur, Herr Staatsstreiber, er ist einer der ausgeprochensten Demokraten, die wir in der Stadt haben!“ — Hierauf ein merkwürdiges Kopfschütteln von Seiten des letzteren, verbunden mit ein paar nicht weniger als schmeichelehaften Witzworten zu Gunsten der ihm nicht ge-

Johann von Sachsen in würdiger Weise begangen werden, womit zugleich auch das Stiftungsfest verbunden wird. Dazu soll an alle Provinzvereine der näheren Umgebung Einladung ergehen. Als neue wichtige Einrichtung ist zu erwägen, daß der Verein beabsichtigt, sich in einen Unterstützungsverein zu verwandeln, damit derselbe in die Lage gesetzt ist, plötzlich in Noth gerathene Vereinsleute unterstützen zu können. Man wird diesbezüglich bei der süddeutschen Regierung vorzulegen werden.

Kaiserpanorama B. I., 7a. Wir machen hiermit das verehrliche Publikum darauf aufmerksam, daß die wunderbare Serie Rolland-Turin nur noch bis Samstag ausgestellt ist. Niemand sollte verkümmern, die Kunstwerke dieser beiden Städte, die wohl die schönsten Italiens, ja ganz Europas sind in Augenschein zu nehmen. Von Sonntag ab ist das hochinteressante Salzburg, Berchtesgaden, sowie der Königsee und die Besteigung des Watzmann zu sehen.

Patentliste. Mithgetheilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt in Berlin NW., Luisenstr. 18. Vertreter: Joh. Bischoff, Civil-Ingenieur, Mannheim, M. 3, 7. - Patent-Anmeldungen. N. 28550. Verfahren zur Darstellung von Chloranthin 28 - Dorn 8 - Thiopurin. E. F. Voehlinger u. Söhne, Waldhof bei Mannheim. - St. 6889. Kontrollvorrichtung für das Öffnen und Schließen des Klappdeckels an Kontrollkäffen. Fabrik Stolzenberg-Deutsche, Bureau-Einrichtungsgesellschaft m. b. H., Doss-Baden. - Patent-Ertheilungen. 125 988. Verfahren zur Herstellung von Salicylsäure. Knoll & Co., Ludwigshafen a. Rh. - 125 987. Verfahren zur Messung der Isolation einzelner Hausanschlüsse eines im Betriebe befindlichen elektrischen Leitungsnetzes mit Betriebspannung. H. Brandes, Freiberg-Baden. - 125 989. Verfahren für Ketten und andere Gase. Rheinische Ketten-Industrie, G. m. b. H., Rheinau-Mannheim. - 125 971. Vorrichtung an Walzen mit Gegenlage zum Befestigen der Steinmesser im Fußsteifenkörper der Mühle und der Gegenlage. A. Gehring, Frankenthal, Pfalz. - Gebrauchsmuster-Eintragungen. 160 938. Militär-Koch-Sode mit besonders geschnittenen Seitenrillen und einfacher Sohle aus weichen, zweifach geräumtem Stoffe. Carl Korroon, Heilbrunn i. Baden. - 160 775. Barhalter mit Ramm und Schließe. A. Dimpfel, Weinheim. - 160 923. Rosettenhalter mit feinsten Schließvorrichtungen. Jakob Blum, Karlsruhe i. B. - 161 081. Gabel von Winkeln, dessen festere Enden in die winkelförmigen Durchbohrungen der waagerechten Querverbindungen einbeschoben sind. Peter Schäfer, Ludwigshafen a. Rh. - 160 906. Treppenartige Anordnung des Bodens im Burgkanal von Planführern. Deutsche Mühlen- und Bäder-Gesellschaft nach System Schmeiger, Kallert-Kalten.

Statistisches aus der Stadt Mannheim von der 39. Woche vom 22. September bis 28. Sept. 1901. In Todesursachen für die 32 Todesfälle, die in unserer Stadt vorfallen, verzeichnet das kaiserliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In - 6 Fälle Malaria und Malaria, in 2 Fälle Scharlach, in 2 Fälle Diphtherie und Scharlach, in 1 Falle Unterleibsruhr (gastroenterische), in - 1 Falle Kindbettfieber (Puerperalfieber), in 8 Fällen Lungenschwund, in 6 Fällen acute Entzündung der Nierenorgane, in 12 Fällen acute Darmkrankheiten, in 5 Fällen Brechdurchfall, Kinder bis 1 Jahr 5. In 17 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In 5 Fällen gewaltsamer Tod.

Wuthmaßliches Wetter am 12. und 13. Oktober. Ein barometrisches Maximum von nahezu 770 mm. bedeckt nunmehr wieder ganz Frankreich und die südlichen Theile von England. Dieser Hochdruck bringt rasch ostwärts vor, verdrängt die noch über Polen liegende Depression von 765 mm. unter gleichzeitiger Abflachung nach Ost und auch eine neue Depression von 765 mm., welche an der Nordküste Schottlands aufsteht, dürfte für diesmal keine Vortheile machen. Für Samstag und Sonntag ist aber noch immer mehrfach bewölkt, jedoch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Polizeibericht vom 11. Oktober. 1. Gestern Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr hat sich ein lediger Kaufmann auf dem Speicher seiner Wohnung K 2, 18 erhängt. Derselbe soll in der letzten Zeit geistig nicht mehr ganz normal gewesen sein. 2. Auf der Freudenheimerstraße in der Nähe des Friedhofes verunglückte gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr der Böder Volentin Hügel dadurch, daß er unvorsichtiger Weise gegen die Reichel eines ihm entgegenkommenden Kutschenfahrers stieß und bewußlos zusammenbrach. Von einem in der Nähe haltenden Juge der Freudenheimer Bahn wurde er nach dem Stationsgebäude verbracht und konnte von dort aus allmählich weiter gehen, ohne Schaden genommen zu haben. 3. Eine längere Verkehrsbehinderung verursachte gestern früh 10 Uhr ein mit Motorerleuchtungsflügel belasteter Wagen, welcher an der Ecke Dammsstraße-Kaiserhöfenstraße umfiel und auf das Geleise der elektrischen Straßenbahn zu liegen kam. 4. Zimmerstände fanden gestern statt und konnten durch die Hausbewohner wieder gelöst werden: a. im Hause Q 5, 24; b. im Hause Hafenstraße Nr. 44; c. im Hause 1) 2, 6 (Aben).

5. Verhaftet wurden: a. die vom König. Amtsgericht Ludwigshafen wegen Diebstahls in wiederholten Rückfällen zur Verhaftung ausgeschriebene Dienstmagd Friederike Ruff von Weinheim; b. 4 weitere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen. Aus dem Großherzogthum. R.N. Godesheim, 10. Okt. Der dem Schwelinger Burschen in der Messersäbire am letzten Sonntag Nacht Schläge auf den kopf versetzt und 8 Messerstücke beigebracht hat, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Der Bursche wurde nämlich Nachts bestimmungslos auf dem Boden liegen aufgefunden. B.N. Karlsruhe, 10. Okt. Die Weimerte ist in den meisten badischen weinbaureichen Gegenden nahezu vollständig und kann durchweg sowohl in Quantität wie Qualität als befriedigend bezeichnet werden. Im Markgräflerlande wurden in den Hauptweinsteuern Rheingau, Salsburg, Mährlein, Badenweiler neue Weine zu Preisen von 25-30 Mk. und in geringeren Orten von 20-24 Mk. abgesetzt. Im Breisgau wechselten 1901er Weißweingemächte zu Nennungen von Mk. 18-20 ihre Signer. Am Kaiserstuhl wurde „Neuer“ in Sasbach zu 20-24 Mk., in Gotsheim zu durchschnittlich 20, in Surheim 20-23, in Ludingen zu 19-24 und in Riegel zu 24-25 Mk. abgesetzt. Im Bäderthal und in der Offenburger Gegend wurden Weißmothe mit 27-40 Mk. bezahlt, alles pro Hektoliter. - Für den Doppelgetreide Zuderuben werden bis jetzt nur 180 Mk. bezahlt. - Der Feintner Sachorie gilt 140 Mk. Pforsheim, 10. Oktober. Um Juni ds. Js. wurde der Müller Karl A. d. r. e. l. e. von Iptingen unter dem Verdacht, die ledige Friederike Buder von da ermordet zu haben, zum dritten Mal gefänglich eingezogen. Nach einer Untersuchungsdauer von 3 1/2 Monat wurde jetzt das Verfahren gegen ihn eingestellt und er auf freien Fuß gesetzt. Konstanz, 10. Oktober. Das Schwurgericht verurtheilte den 35-jährigen Adolf K. u. i. g. m. a. n. n. von Wiedbüdingen wegen Weineides zu 2 Jahren Zuchthaus. K. u. i. g. m. a. n. n. hatte auf einer frisch beschotterten Straße gefallen und sich eine Verletzung zugezogen hatte, beschwor auf Drängen seiner Frau und Schwiegermutter (!) vor dem Schöffengericht in Donaueschingen, daß er vom Matthias Bollin aus Iptingen überfallen und verletzt worden sei, so daß Bollin zu 2 Monat Gefängnis und 100 Mk. Entschädigung verurtheilt wurde. Nachdem Bollin seine Strafe verbüßt und die Entschädigung bezahlt hatte, stellte sich seine völlige Unschuld heraus. K. u. i. g. m. a. n. n. wollte also einen andern Mann der That bezichtigen, stand aber auf die einmündige Warnung des Untersuchungsrichters den Meineid ein. - Die 33-jährige Dienstmagd Anna S. c. h. o. e. r. von Deggenhausen (M. Ueberlingen) wurde wegen doppelten Kindsmordes unter Jubelstimmung mildebehandelt zu einer Gesamtsstrafe von 4 Jahr Gefängnis verurtheilt. Die Schörrer hat, wie wir einem Bericht der „Konst. Ztg.“ entnehmen, ihre am 9. Juni 1898 und am 29. Juli 1901 unehelich gebohren Kinder getödtet. Sie kam schon mit 14 Jahren unter fremde Leute und plagte sich als bravess, armes hilfloses Mädchen durch. Von familiären Stellen, wo sie in Arbeit fand, wird ihr ein gutes Zeugnis ausgestellt; sie wird als fleißiges und zurückgezogenes Mädchen geschildert. Im Mai 1895 gab sie ihrem ersten unehelichen Kinde das Leben, welches nun bei ihren Eltern lebt. Vom April 1897 bis Mai 1899 war sie bei einem Gefamts-Restaurant als Köchin beschäftigt; aus dieser Stelle ging sie auf Rücksicht auf ihren Zustand am 23. Mai 1899 weg; sie gab sich zunächst 8 Tage zu ihren Eltern und hierauf wieder nach Konstanz zu einer Familie, wo die Frau gerade in Egelsbühlens beschäftigt war. Die Angeklagte suchte die Frau dort auf, ging jedoch, als sie die Frau nicht fand, in den Beckenhofen Wald und genas dort zwischen 9 und 11 Uhr Vormittags eines Kindes. Nachdem das Kind geschnitten hatte, band sie ihm ein Tuch straff um den Hals; das getödtete Kind bedeckte sie mit Abfallaus und ging allabend wieder zur Stadt. Am 1. Uhr begab sie sich abermals in die nahe Schweiz, wo sie die gefühlte Frau dann in Büchelshausen traf; Abends kehrte sie mit ihr nach Konstanz zurück. Sie blieb einige Zeit bei der Familie und half dann und wann in ihrer letzten Stelle bei dem Restaurateur aus, wo sie ihrer wieder erlangten Schamkeit wegen aufstieß; doch stellte die Angeklagte eine Entbindung in Abrede, und Niemand forschte weiter nach. Weiterhin miethete sie in der Schmiedengasse ein Zimmer und bezogte sich den Unterhalt mit Waschen und Putzen. Im März 1901 trat sie bei Walter Hartmann in Dienst, dem sie das Hauswesen und die Kinder besorgte. Am 29. Juli 1901 gebar sie in der Wohnung ihres Dienstherrn, welcher gerade verreist war. Das lebende Kind wickelte sie in ein Tuch und deckte die Bettdecke darüber; nachdem das Kind erstickt war, legte sie es unter das Bett. Um 5 Uhr Abends begab sie sich, das Kind in einem Kindertagen verpackt, an den Rhein beim Schloßhaus, wo sie Kindertagen reinigte und in einem unbeobachteten Augenblick das Kind aus dem Tuche heraus in den Rhein schleuderte. Das Kind wird die Angeklagte befehligen haben, weil sie nicht wollte, wo sie es zum Unterhalt hinhin sollte, da ihre Angehörigen bereits schon ein Kind zur Erziehung von ihr haben. Die Leiche wurde am 1. August etwa 300 Meter unterhalb des Pauerkurms gefunden. Restaurateur Baumgärtner schilderte die Angeklagte als ein fleißiges, bravess Mädchen, an dem er nie etwas Ausschweifendes bemerkt hätte. Die Angeklagte wurde, während sich die Geschworenen ins Beratungszimmer zurückgezogen hatten, von einer Odnmacht befallen, erholte sich jedoch bald wieder.

Die Pfalz, Hesse und Umgebung. Ludwigshafen, 11. Okt. Der beim Königl. Rentamt dahier beschäftigte Kammerprokurator Carl Demuth aus Bliestal hat ca. 7000 Mark unterschlagen und ist seit Anfang dieser Woche flüchtig. Ein Steckbrief wurde hinter demselben bereits erlassen. - Vor dem Kurzwaaergericht der Gesehm. Rosche, Ecke der Ogerheimer- und Bismarckstraße wurden heute Nacht zwei Ausgelagerten erbrochen und des Inhabels beraubt. Auch in einem anderen Geschäfte wurde ein dazertiger Versuch gemacht. Der Thäter ist flüchtig. - Der Schuhmacher Georg S. o. g. l. e. r., dessen Frau in vergangener Woche auf der Rheinbrücke von einem Schlaganfall betroffen wurde und bald darauf starb, hat sich in vergangener Nacht in seiner Wohnung in Gegenwart unregelmäßiger Dauer vor. Freilich werden diese Wanderungen von verschiedenen aufeinander folgenden Generationen, bald mehr, bald weniger zahlreich, nicht in Szene gesetzt, wenn für sie kein zureichender Grund vorliegt. Die zwingenden Gründe sind in der Regel auf Verhältnisse der Ernährung zurückzuführen. Die Frage, ob bei diesen man solche Wanderungen beobachtet hat, sind in selteneren Fällen Hasen und Eichhörnchen, in häufigeren Lemmings und Ratten und eine Art der letzteren, die gewöhnliche Ratte, heißt daher Wanderratte. Ihre erstes geschichtliches Auftreten geschah, so weit wir wissen, bei Gelegenheit einer solchen Wanderung. Diese erste historisch feststehende Wanderung erfolgte nach den Berichten von Peter Simon Pallas, einem der ausgezeichnetsten Zoologen aller Zeiten, der 1740 in Berlin geboren wurde, lange in russischen Diensten stand und 1811 in seiner Vaterstadt starb, im Jahre 1787. Nach einem Erdbeben, das die Kaspische Meerenge in großem Maße heimsuchte, soll sich die Wanderratte westwärts gewandt, zunächst die Wolga überschritten und nach Ostland beurlaubt haben. Von hier aus drang sie im Verlaufe verhältnismäßig kurzer Zeit unauflöslich immer weiter nach Westen vor. Die Wanderratte findet aber auch auf dem Wasserwege - sie sind Freundinnen der Schiffe und Schiffsahrt - aus Ostindien zu uns gekommen. In London wurden sie zuerst 1780 beobachtet, 1782 in den südrussischen Seehäfen, 1748 in der Umgebung von Paris. Am 1790 waren sie in Würzburg noch häufig unbekannt, aber schon dreißig Jahre später sehr häufig. In Kochen erschienen sie im 1788, in Cuedlinburg 1781. Von dieser Stadt aus wanderten sie bodenwärts nach Egerln, nach Norden, Stuttgart u. f. w., zogen sich auch in die Thäler der einmündigen Pfalz, der Eins. Selle u. a. m. und kamen auf diesem Wege nach Gattensleben und Ackerleben. Im Ostpreußen zeigten sie sich zuerst bereits 1760, in der Schweiz aber fünfzig Jahre später. Nach dem östlichen Nordamerika kamen sie per Schiff vom westlichen Europa her um die Mitte des 18. Jahrhunderts, und jetzt sind sie, immer als Gefährten des Menschen, fast auf der ganzen Welt der Kultur belebten Erde gleich häufig und gleich lästig. Auf der im Stillen Ocean, westlich von der Landenge von Panama gelegenen Gruppe der von Menschen unbewohnten Keeling- oder Kokosinseln finden sie sich, getödtetmaßen vertilbert, in einer eigenen kleineren und dunkleren Rasse. Ihre Stammlerinnen kamen bei Gelegenheit eines Schiffbruchs, bei dem sich einzelne Individuen, als tüchtige Schwimmerinnen, wie sie sind, zu retten wußten, auf jenseitiger Inseln der Erde. Aus früheren Berichten über das Erscheinen und das anfängliche Benehmen der Wanderratte in Europa, z. B. bei Buffon, läßt sich eine bemerkenswerte Thatsache erkennen, nämlich die, daß die Thiere sich nicht ausschließlich, wie sie es jetzt bei uns thun, den Menschen angeschlossen, sondern auch auf freiem Felde hausten. Auch Böge, seiner Zeit Geistlicher in Cuedlinburg und einer der besten deutschen Zoologen des 18. Jahrhunderts, erzählt, daß um 1790 die Ratten ein bei seinem Wohnorte gelegenes Strohlocher im Sommer verließen, auf das Feld zogen und sich hier wie Hamster eintrauben. Der alte Wanderratte, der sich bei den Ratten, die sich immer an den Menschen angeschlossen haben, so ziemlich gezeigt hat, kommt gelegentlich aber doch wieder einmal, ohne daß der Grund klar ist, zum Durchbruch. In Verhins Thierleben wird eines solchen Juges gedacht, der an einem frühen Herbstmonat im Verdenen beobachtet wurde und aus mehreren Tausend Stück bestand. Im Dezember 1884 ging der „Wesfälische Post“ aus Becklinghausen folgende Notiz zu: „Ein nach Kaufenden zählender Zug Wanderratten passierte am 16. Dezember unsern Ort. Wie wir hören, kamen sie über Göttschald vorbei über die Dörfer Ketta, Wehlde und Wornste. Sie durchschwammen die Seeber und bei Glasheim die Lippe, wonach sie nach Becklinghausen wanderten. Von da ging's über Gerten, woauf sie sich bei Grünberg in die Eniseer warfen.“ Kriegsberichterhater unter Königin Elisabeth. Aus London wird geschrieben: In der von Mrs. Cornwallis Wess, der frühesten Lady Randolph Churchill, herausgegebenen Vierteljahrsschrift „Anglo-Saxon-Review“ veröffentlicht Julian Corbett einen Aufsatz über Kriegsberichterhater und Kriegsjour unter der Königin Elisabeth. Dem sehr unterhaltenden Artikel entnimmt man, daß die dem Kriegszug, den Lord Howard of Effingham und der Earl of Essex im Jahre 1596 gegen Cadix unternahmen, um die spanische Flotte abzufangen, welche Schiffe aus der neuen Welt brachte, sämmtliche englische Berichterhater, Raleigh allein ausgenommen, in

seines 13-jährigen Sohnes mit einer Schusterkneipe den Hals abschnitt. Vorgler ist schon einige Zeit an Schwermetz. Frankenthal, 10. Okt. Eine ganze Bande von Wilderern und Dieben hat man im nahegelegenen Dittelnisch ungeschälisch gemacht. Die Mitglieder der Gesellschaft haben die Wildbiererei schon seit Jahren unbedeutend und mit großer Dreistigkeit betrieben. Bei einer während des ganzen gefrigen Tages in einer Reihe von Vorstellungen abgehaltenen Hausdurchsuchung wurden eine Anzahl Gewehre, sowie vielerlei Jagdutensilien zu Tage gefördert und beschlagnahmt. Bisher wurden drei Hauptthäter: der Landwirt Heinrich Wiedinger, der Fabrikarbeiter Robert Finckel und der Schmied und Gärtner Andreas Schwab, in Untersuchungshaft genommen. Zahlreiche weitere Verhaftungen stehen bevor. Auch wurden bereits mehrere Händler ermittelt, die den Vertrieb des von den Wilderern erbeuteten Wildes übernahmen und dieses in Managem auf den Markt gebracht und sonstwie untergebracht haben. Gerichtszeitung. Mannheim, 10. Okt. (Schwurgericht.) Vorhändler: Herr Landgerichtsdirektor Wengler. Vertreter der St. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Sebold (Weidelberg). 1. Fall. Ein einfacher Thatsbestand lag der Anklage gegen den 35 Jahre alten Strahenwatt Gustav Ulrich aus Wesselsbach wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu Grunde. Am 26. August d. J. war in Nassau Grünstadt, an welchem die Wesselsbacher, wie herkömmlich, zahlreich theilnahmen. In später Nachtstunde kehrten die Wesselsbacher heim. Unterdessen zeigte die bierselige Stimmung den Steinhauer August Willbrand zu Kraftmieseinen. Er lief dem vor ihm gehenden Ulrich nach und versetzte ihm drei oder vier Stöße mit seinem Stoch über den Rücken. Ulrich rief: „Angust, laß mich gehn, ich will ja nichts von Dir!“ und lief davon. Willbrand lief ihm aber nach und gab ihm mit den Worten: „Ich schläge Dir den Stoch auf den Schädel, daß Du verrest, Du S...!“ abermals drei Stochstöße. Beim letzten Stoch drehte sich der Willbrand herum und versetzte dem Angreifer einen furzabaren Stoch in den Hals, der, Halsmuskeln und Brustfell durchschneidend, noch die Wunde verbleibte. Am anderen Morgen um 9 Uhr trat infolge äußere und innerer Verblutung der Tod ein. Der Thäter ist sonst ein durchaus friedfertiger und sehr gut beleumundeter Mann. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf der Reichsanwalt Dr. H. r. h. verteidigte Angeklagte freigesprochen wurde. 2. Fall. Der 21 Jahre alte Tagelöhner Heinrich Ender aus Heidelberg, der wegen Strahenwatts vor den Schranken erschien, war sich der Schwere seines Verbrechens offenbar nicht bewußt. Er erzählte den Hergang mit einer Ruhe und Selbstverständlichkeit, als ob es sich um eine ganz alltägliche Sache handelte. Er hatte am 21. September d. J., als in dem Gasthause, wo er kurz vorher angekommen hatte zu arbeiten, Paßkatz war, mit 80 Mk. eingenommen. Nach der Lohnauszahlung nahm er an einem Freitrieber theil und trank nach seiner Angabe 16 Glas Bier. Nach 10 Uhr begab er sich auf den Heimweg nach seiner an der Weiblinger Landstraße in der Nähe des Schladtbofs gelegenen Wohnung. Am Hauptbahnhof traf er einen anderen Bekannten, der das sog. graue Kleid hatte, d. h. in seiner Bekleidung wohnte. Es war der Tagelöhner Friedrich Rüdert, der auch nach Hause strebte. Rüdert, der in der „Karlsruhe“ wohnte, fand anscheinend den Weg nicht. Ender sah sofort den Plan, Rüdert um sein Geld zu bringen. Er lud ihn ein, bei ihm zu schlafen, er habe noch ein Bett frei. Dann wollte er ihn bestehlen. Allein seine Mutter machte ihm einen Strich durch die Rechnung, indem sie Rüdert wieder aus dem Hause wick. Ender that, als ob er zur Ruhe ging, stieg aber nach einer Weile durchs Fenster ins Freie, holte den seines Wegs torolenden Rüdert ein, warf ihn wieder, zwang sich auf ihn und forderte zögernd nach ein Mark. Als Rüdert sagte, er habe keine Mark, er solle ihn gehen lassen, er wolle sterben, würgte ihn Ender, indem er rief: „Du mußt Unthätigkeit spielen!“, rief ihm dann das Portemonnaie aus der Tasche und strang auf. Das Portemonnaie enthielt ein Rechnungsbuch und 57 Pfennig. Ender will nur das Kleingeld genommen haben, aber das Goldstück fand sich auch nicht mehr vor, obwohl das Portemonnaie bald darauf am Theatere gefunden wurde. Rüdert hatte übrigens noch einen zweiten Geldbeutel, in dem sich etwa 4 Mk. befanden. Der gefändene Angeklagte wurde unter Jubelstimmung mildebehandelt zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Wochen der Untersuchungshaft, verurtheilt. Verteidiger: A. H. Dr. Weingart. Mit diesem Fall war die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitzende entließ die Geschworenen mit Worten des Dankes für ihre treue und gewissenhafte Pflichterfüllung in ihre Heimath. Sport. Der Kraft- und Kräfteklub Mannheim, Schwelinger-Borsbad, feiert am Sonntag, 13. d. Mts., in den Pallast des „Staphanien-Schloßes“, Schwelinger-Borsbad das 1. Festsfest des Mittelrheinischen Athleten-Bundes, verbunden mit großem Athleten Wettstreit, Preisrennen und -Kämpfen, sowie Steinsofen und Pyramidenbau. Ebenso findet das Ritterschloßkämpfen und -Kämpen statt. Da sich hierzu eine große Anzahl auswärtiger Vereine als Theilnehmer an der Konkurrenz angemeldet haben, dürfte sich für Liebhaber und Interessenten des Athletensports hier eine schöne Gelegenheit bieten, Aufführungen zu sehen, die, was körperliche Ausbildung und fortwährendes Trainieren erlangte körperliche Klugheit anlangt, die gerade auf dem Gebiete der Athletik schon schöne Resultate erzielte, wirklich sehenwerth sind und wird daher der Besuch dieses Fests allen Liebhabern des Athletensports bestens empfohlen. Das Festen und Kämpfen beginnt Vormittag um 8 Uhr.

„Vielmal zu Hüfen“ die nützliche Zahnärztin des Herrn F. Roth, mußte in Riem erschossen werden. Bei dem unglücklichen Sturz, den sie in Mannheim mit Freiherrn v. Redwitz machte, war der nachspringende „Flores“ auf die Stute getreten und hatte sie dabei am Steißbein verletzt. Nachträglich stellte sich heraus, daß ein abgetrennter Splinter auch ins Gehirn gedrungen war, so daß die Stute durch eine Kugel von ihrem Leiden erlöst werden mußte. „Vielmal zu Hüfen“ hatte in diesem Jahre allein über 6000 R. gewonnen.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Theater-Kritik.** Die Intendantin theilt mit: In der kommenden Woche wird der II. Teil des Schauspiels „Neben unsere Kraft“ von Schönau zur Aufführung gelangen. — Das Ballet „Bürscheliebe“ wird von der Balletmeisterin Fräulein Robertine neu einstudiert. — Angenommen sind zur Aufführung „See Caprice“ von Blumenthal, die dritte Nocturne von Eugène Prévost, die Sinfonie „San Gabriel“ von Jacobson, „Madel sei schlan“ von Keller, „Zephtas Tochter“ von Felice Casolotti, und „Wenn die Liebe geht“ von Neumann.

Der „Fall Wehwinke“ soll, wie wir hören, im Bürgerausschuß zur Sprache gebracht werden. Die Verabredung der Theaterbudgets, am 22. Oktober, wird dazu eine passende Gelegenheit bieten.

**Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller (S. S.).** Für die wachsende Bedeutung dieses humanitären Unternehmens spricht am besten der erfreuliche Zugang an außerordentlichen (unterstützenden) Mitgliedern aus den Kreisen der deutschen Presse. Von den in der letzten Zeit beigetretenen außerordentlichen Mitgliedern sind zu nennen: Hannover'scher Courier, Karlsruher Tageblatt, Badische Presse (Karlsruhe), Pfälzische Rundschau (Ludwigs-Hafen), Neustädter Zeitung, Pfälzischer Kurier (Neustadt a. S.), dann die bekannten Verlagsfirmen Albert Ahn (Main a. Rh.) und Alexander Koch (Darmstadt). Auch von Seite der deutschen Bühnenleiter werden der Pensionsanstalt theilhaftige Sympathien entgegengebracht. Der Intendant des Stuttgarter Hoftheaters, Freiherr zu Sulz, und der Direktor des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, H. Fehr, von Berger, haben in entgegenkommender Weise Vorschlagsstellungen in Aussicht gestellt. Einzelne Oculardrucke, wie Darmstadt, Dresden, Eisenach, Köln a. Rh., Wiesbaden, ... ungenannt, treffen bereits Vorbereitungen zur Veranaltung und Durchführung. So dürfte die kommende Saison der Pensionsanstalt auf dem Gebiete der außerordentlichen Einnahmen neue materielle Erfolge bringen. — Allen Kollegen, die der wichtigen Frage der Altersversorgung noch nicht näher getreten sind, wird in ihrem eigenen Interesse dringend empfohlen, sich die Drucksachen der Pensionsanstalt, die vom Bureau — München, Max-Josefstr. 1/0 — kostenlos verlangt werden, kommen zu lassen und sich über die Einrichtungen dieses Versicherungstechnischen und zugleich humanitären Unternehmens zu informieren.

**Der Autor und die Schauspieler.** Eine Tragikomödie, die an einem neuen Traßler Hüll die heillosen Wirthschafts Verhältnisse der Comedie-francaise darstellt, erzählt Jules Huret im „Figaro“: Gaston Schärer, der Bibliothekar des Arsenals in Paris, ein in der literarischen Welt sehr geschätzter Mann, hat vor zehn oder zwölf Jahren ein fünfaktiges Stück „Der Sklave“ geschrieben. Die Direktoren der Comedie-francaise, denen es vorgelegt wurde — die z. B. auch im letzten Jahre „Le Mine“ von Alfred Capus als ein unspielbares Stück bezeichnet hatten —, widersetzten sich der Vorstellung vor dem Komitee. Der Autor ließ sein Stück drucken; Edouard Lortie, der frühere Administrator der Comedie-francaise, verschaffte ihm mit einer Vorrede, in der er es rühmend lobte. Das Weil kam einem Präsidenten des Ministeriums zu Gesicht, der sich dafür interessierte und Glaxie darauf hinwies, daß es aus auch las. Da erhalteten die Delusen einen anderen Bericht, in dem sie für „Annahme mit Verbesserungen“ stimmten. Vor zwei Jahren wurde nun „Der Sklave“ in der That unter der Bedingung angenommen, daß er auf drei Akte gekürzt und anders betitelt würde. Der unglückliche Autor erklärte sich zu Allem bereit, er strich zwei Akte und nannte sein Stück „Der König“. Das war sein erster Fehler, aber er wollte doch überhaupt in der Comedie-francaise gespielt werden; Coquelina, der sein Stück während der Weltausstellung spielen sollte, hatte er abgemittelt. Seit dem 15. August wird das Stück nun gespielt. Der Bibliothekar hat seitdem eine ewige Leidenszeit hinter sich; jeden Tag muß er zusehen, wie sein geliebtes Stück immer noch der Schmach und Verachtung wird. Die Stellen, auf deren Wirkung er besonders zählen, werden unbenutzt gelassen, die Entwicklung der Handlung, die seinen Freunden mühselig Gesetze zu haben schien, wird so ins Lächerliche gewandelt werden. „Sie glauben“ fragt er jedesmal, erschreckt durch die schnelle Stille seiner Deuter. „Run, gut, dann will ich etwas Anderes suchen.“ So kehrt er jeden Abend mit der Angst heim, er könnte sich geäußert haben, und arbeitet an seinem Werk, den Fingerzeig folgend, die ihn die allmächtigen Schauspieler gegeben haben. So weil haben ihn die Legirten gebracht, indem sie ihm häufig von der ungeheuren Verantwortlichkeit sprachen, die auf ihm ruhe. Schließlich kam es zum Aeußersten. Die eigentliche Ursache des Misserfolgs bestand darin, daß der König abdankte, um nicht die Geschichte zu befehlen, die man von ihm forderte. „Unmöglich!“ erklärte de Borge, „Sie werden sich lächerlich machen.“ Der Autor ging in tödtlicher Erregung zum Direktor und erzählte ihm, welches neue Opfer man von ihm forderte. „Ich nicht doch, nein!“ antwortete Glaxie in einem kalten literarischen Ton. „Ich lebe auf Ihrer Seite. Sie haben Recht, das nicht zugabene.“ Er ging mit ihm zur Bühne hinab. Was man Glaxie dort auseinander-

gelegt hat, weiß man nicht. Aber nach kurzer Zeit kam er zu Gaston Schärer zurück und sagte zu ihm: „Es steht Ihnen frei, Ihre Lösung beizubehalten. Sie sind der Autor.“ Aber überlegen Sie sich wohl, daß Sie allein die Verantwortung über das, was kommen wird, übernehmen müssen.“ Und der Autor gab noch einmal nach. So kam man zu der gefürchteten Probe. Da zeigte sich, daß der Autor moderne Kräfte haben wollte; die Schauspieler aber fordernten Uniformen und Federbüsche. Mehrere der Darsteller konnten ihre Rolle noch nicht... Es war furchtbar. Die schlechte Drame wuchs, die Kritiken wurden immer härter. Man war unentschieden, und es herrschte großer Wirrwarr. „Wir haben uns getäuscht“, sagten die Schauspieler. „Setzen wir ein anderes Stück zur Probe an...“ Es wird nötig sein, daß der Autor sein Stück noch einmal umarbeitet... Huret protestiert zum Schluß sehr scharf gegen diesen Unfug. Ob das Stück gut oder schlecht ist, wisse er nicht, oder man könne a priori annehmen, daß die Herren Schauspieler von der Comedie-francaise es ebenso wenig wüßten; sie hätten sich zu oft und auf alle Arten getäuscht, als daß sie noch das Recht hätten, darüber zu entscheiden. „Sie haben ein Stück angenommen. Sie müssen es spielen, wie es ist. Ihre Arbeit ist ein Konfession.“

Ein römisches Wohngebäude ist nach den „Rit. d. L. L. Central-Kommission“ vor einigen Wochen in Pola aufgedeckt worden. Bei Grundausgrabungen stieß man in der Tiefe von etwa 2 Meter auf die Fundamente von Ruinen aus späterer Zeit, die alsbald zu einem ehemaligen römischen Wohngebäude gehörig erkannt wurden. Im Mittelpunkt des Hauses liegt ein mit mächtigen Marmorplatten gepflasterter Hof, sehr wahrscheinlich das Atrium des Hauses. Rechts und links davon liegen Wohnräume. Die gefundenen Marmorplatten sind verschiedenfarbig; die Farben der dazu verwendeten Steine sind braun, rosa, gelb, schwarz und weiß. Bei der Aufdeckung wurden auch zahlreiche Meinsunde gemacht, insbesondere sehr schön gearbeitete Thongefäße, Thonlampen und Schüsseln aus Terra sigillata. Für die Bestimmung der Zeit, in der das römische Haus errichtet wurde, gibt eine gefundene Mittelbronze einen Anhaltspunkt. Diese Münze zeigt nämlich als Aversum das Profil des Kaisers Nero. Hieraus kann das Haus erst nach 59 n. Chr. erbaut worden sein. Von einigen Räumen des Gebäudes ist auch noch die Bemalung erhalten.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

\* Bochum, 10. Okt. Der „Bochumer Anzeiger“ meldet aus Dortmund: Heute gegen Mittag kurz nach 11 Uhr endete die Schließung der Schienen der Schienen der „Union“ ab und begründete eine Anzahl dort beschäftigter Arbeiter. Zwei der Verschütteten wurden als Leichen und vier schwerverletzt geborgen. Zwei werden vermisst.

\* Gießen, 10. Okt. Bei den Erdbarbeiten für die Wasserleitung fand eine Dynamitexplosion statt, wodurch zwei Arbeiter getödtet, zwei schwer und zwei leicht verletzt wurden. Die Arbeiter hatten, um die Blöcke zu bewegen, in einer Blechbüchse aufbewahrten Dynamitpatronen, die infolge der Kälte steif geworden waren, wieder geschmeidig zu machen, die Büchse an der Wand in ein offenes Feuer gestellt; hierbei erfolgte die Explosion. Die Büchse ist vom Erdboden verschwunden. Einer der Schwerverletzten hat das Gehör verloren.

\* Berlin, 10. Okt. Die Stadtverordneten beschlossen, den „Fall Kaufmann“ einem Ausschuß zu überweisen. Es wird sich um die Prüfung der Frage handeln, ob die Stadt sich mit dem Bescheid des Oberpräsidenten zufrieden geben soll, der es ablehnt, über die Wiederaufbau Kaufmanns an den König zu berichten; oder ob man eine abermalige Entscheidung der Krone fordern soll, die man allerdings nicht erzwingen kann.

\* Berlin, 10. Okt. Die Ausführung des Denkmals für die Kaiserin Friedrich vor dem Brandenburgerthor hat der Kaiser wie die „Post“ erzählt, dem Bildhauer Artz Geeth in Homburg übertragen. — Die Generalintendantur der künftigen Schauspieler hat mit Genehmigung des Kaisers Eduard Solenne und sein Pariser Orchester zu einem Concert im Opernhaus am 2. November eingeladen.

\* Petersburg, 10. Okt. Der „Eiser“ führt aus, daß Afghanistan von Russland abhängig werden müsse und allenfalls von Russland unterworfen werden solle. Wenn Afghanistan erst eine russische Provinz sei, werde zwischen Russland und England Ruhe und Frieden herrschen, wenn nicht für immer, so jedenfalls für viele Jahre.

\* Petersburg, 10. Okt. Nach Berichten des russischen Generalkonsuls in Ezerum haben kürzlich Rassenmordungen von Armeniern durch Aruben stattgefunden. Die Lage der armenischen Bevölkerung ist sehr bedenklich. Eine Rassenwanderung nach Russland sei beabsichtigt, was in Russland jedoch durchaus nicht erwünscht ist.

\* Sofia, 10. Okt. (Agence Bulgare.) Aus der Türkei kommende Hirten sagten gestern vor den bulgarischen Behörden aus, daß die Räuber, welche Eisen Steine entführten, sich gegenwärtig auf den Höhen von Zatoruba auf türkischem Gebiete befinden.

\* Manila, 10. Okt. (Reuter.) Eine Abtheilung amerikanischer Infanterie stieß mit einer 300 Mann starken spanischen Kavallerie zusammen, welche in der Nähe Pinar stark verschanzt war. Auf amerikanischer Seite fiel ein Leutnant und ein Mann wurde verwundet. Nach einem zehnwöchigen Gefecht zogen sich die Amerikaner zurück, um Verstärkungen zu erwarten. Die Polizeitruppe von Catanog in der Provinz Tayabas, ein Mann stark, wurde von Insurgenten aufgehoben.

\* Newport, 10. Okt. Der hier angelangte britische Dampfer „Eten“ bringt aus Port of Spain die Nachricht, daß fünfzig Seeleute des deutschen Kreuzers „Bineta“ in Porto Cabello (Hafenstadt Venezuelas) einen schlimmen Kampf mit der Bevölkerung zu bestehen hatten. Es wurden laut Pers. Nt. Schiffe gewechselt und verschiedene Teilnehmer des Kampfes trugen Verletzungen davon. Alle Deutschen waren unterofficiert, indessen wurden sie von Bomben und Pulver bedrängt, daß der Kapitän dreißig Bewaffnete abschickte, worauf die Menschenmenge, vielleicht 1000 Personen, zurückwich.

**Der Vorkrieg.**

\* Kapstadt, 10. Okt. Hier eingetroffenen Nachrichten zu Folge fand gestern ein heftiges Gefecht bei Melitsform statt.

\* Matjesfontein, 10. Okt. Schaeper's Kommando zerstückelte sich durch wiederholte Angriffe von zwei britischen Kommandos in kleine Abtheilungen, die sich in Schluchten und Verschanzungen bei Mittenberge verbergen; sie werden noch fortwährend von den Briten verfolgt.

\* London, 11. Okt. (Telegramm.) Kriegsminister Brouckwell richtete am 7. Oktober an ein Parlamentsmitglied ein Schreiben, worin er sagt: Wir haben etwa 100 000 Mann und 400 Geschütze in Südafrika. Ueber 100 000 Mann werden in

England ausgebildet, wir haben daher keine Schwierigkeiten, die Feldarmee auf der erforderlichen Höhe zu halten. Sollten neue Verstärkungen verlangt werden, so können wir mit großer Beschleunigung dem Ansuchen entsprechen. Zur Zeit sind 69 verschiedene Truppenkörper im Felde, die vollständig ausgerüstet sind. Die Schiffe monatlich etwa 10 000 frische Pferde und 40 000 Mann. Von einer Thätigkeit der Regierung oder Mangel an Lohnnahme kann also keine Rede sein. In die Dispositionen Rücksicht zu dessen thätigster Kriegsführung die Regierung vollsten Vertrauens hat, misst die Regierung sich niemals ein. Kitchener's Aufgabe besteht darin, keine Truppe des Feindes über eine Straße zu treiben, die so groß wie Spanien und Frankreich zusammen ist, zugleich tausende Meilen der Bahnlänge zu schütten. Die Regierung wird sich daher zurückziehen, von dem Lande Opfer zu verlangen, so nötig sind, um den Krieg schnell zu beendigen. Aber kein Kommando kann zu diesem Zwecke die bereits getroffenen Maßnahmen zu verbessern und die besonderen Verordnungen der Minister können nur den Anschein erwecken, als ob der Mangel an Vertrauen zu militärischen Kriegsführung vorliege. (Das Ganze ist eine Verleumdung der Regierung gegen die Vorwürfe in der Presse. D. H.)

**Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“**

\* Berlin, 11. Okt. Zur Beobachtung an der Kirchweier sind u. A. eingetroffen: der Rektor der Universität Odessa, der Präsident des Sanitätskollegiums der Petersburger Stadtkommission, Geheimrath Appenhelm. Aus England wurde Lord Ester mit Prof. Ermon angemeldet.

\* Berlin, 11. Okt. Die „Berl. Polit. Nachr.“ führt aus, daß die weiteren Wünsche auf Ermäßigung der Eisenbahnpersonalsteuern nicht auf Erfüllung rechnen dürfen.

\* Berlin, 11. Okt. Die „Nationalztg.“ meldet: Am 1. April 1902 soll eine Kunstausstellung der deutschen Kolonialgesellschaft für Auswanderer im Leben treten, sofern der Reichstag hierfür die erforderlichen Mittel bewilligt.

\* Breslau, 11. Okt. Wie die „Schl. Bztg.“ meldet, hat Kattowicz auf der Geste „Saturn“ gestern 6 Bergleute erschüttert worden.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harn, für den lokalen und provinziellen Theil: Ernst Müller, für Theater, Kunst und Gesellschaft: Eberhard Süpner, für den Inseratenteil: Karl Wffel, Rotationsdruck und Verlag der Dr. G. Saas'schen Buchdruckerei (Erlhe Rheinheimer Typograph. Anstalt).

**Mannheimer Handelsblatt.**

Die Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim erzielte per 31.12.1901 einen Netto-Gewinn von Mark 224 175.98. Der Aufsichtsrath beschloß, der Generalversammlung vierzig Schilling, 8 Prozent Dividende zu verteilen und außer den üblichen Zusatzen Mark 27 002.17 auf neue Rechnung vorzutragen. Die Kapitalreserve hat die statutarische Höhe von zwei Millionen Mark. Die Continental-Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim erzielte per 31.12.1901 einen Netto-Gewinn von Mark 40 961.23. Der Aufsichtsrath beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen, 6 Prozent Dividende zu verteilen, dem Kapital-Reservefond den Betrag von Mark 15 000 zuzuschreiben und Mark 1 013.66 auf neue Rechnung vorzutragen. Die Kapital-Reserve würde danach Mark 515 000 betragen.

Frankfurter Effekten-Societät vom 10. Okt. Creditlinie 190.00, Disconto-Kommandit 170, Staatsbahn 154.50, 4<sup>er</sup> pers. Chinese 88.50, 5<sup>er</sup> pers. Chinese 85.25, Saxoner 151.20, Concord 249, Elektr. Schuldert 99, Elektr. Helios 34.50. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit errichtet 1880 (alte Leipziger). Vom 1. Januar bis 1. Oktober 1901 sind 6262 Beiträge über M. 40,245,000. Versicherungssumme 1901 sind 2,750,500 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres) eingegangen und 4600 Versicherungen über M. 34,323,600 (2,606,700 Mark mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres) abgeschlossen worden. Es hat sich damit der Versicherungsbestand auf 617 Mill. Mark gehoben, während das Vermögen auf 207 Millionen Mark ange wachsen ist. Im laufenden Jahre beträgt die Dividende für die länger als fünf Jahre bestehenden Versicherungen beim Dividendenplan A, wie seit mehr als einem Jahrzehnt, 42 Proz. der bewußten Jahresbeiträge, bei abgeschlossenen Versicherungen außerdem noch 18 Prozent der Summe der gezahlten Jahresbeiträge; beim Dividendenplan B gelten steigende, nach der Dauer der Versicherung abgeschätzte Dividendenhöhen.

Getreide. Mannheim, 10. Oktober. Heute war die Stimmung ruhiger bei etwas abgeschwächten Forderungen. Preise im Tonne auf Rotterdam: Saxoner M. 124 bis 130, Sibirischer Weizen M. 118-125, Saxoner M. 123 1/2 - 129, Redwheat M. 124 1/2 bis 124 3/4, As Plata Mark 118 bis 125, feinere Sorten Mark 125 bis 129, russischer Roggen M. 95, neuer Weizen Mark 109, As Plata-Mais M. 102, russische Futtergerste M. 90-95, amerik. Mais M. —, russischer Jafer M. 114-116, Prima russischer Jafer M. 118-127.

**Wasserstands-Nachrichten vom Monat Oktober.**

Vergleichungen vom Rhein:	Datum:					
	6.	7.	8.	9.	10.	11.
Ronnang			3,48	3,45		
Walldorf	2,58	2,56	2,79	2,79	3,50	3,34
Bellingen	2,25	2,18	2,48	2,44	3,71	
Rehl	2,91	2,94	2,84	2,86	3,42	Höhe 6 Ubr
Santerburg	4,11	4,13	4,14	4,30	4,58	Höhe 6 Ubr
Waxau	4,12	4,18	4,18	4,44	4,71	9 Ubr
Gernsheim	3,95	3,85	3,88	4,10	4,42	3.-P. 12 Ubr
Mannheim	3,50	3,79	3,84	3,90	4,59	7.-P. 7 Ubr
Malsz	1,38	1,46	1,54	1,94	1,90	7.-P. 12 Ubr
Bingen	2,90	2,19	2,20	2,25	2,51	10 Ubr
Saub	2,33	2,54	2,56	2,65	3,09	2 Ubr
Roblez	2,51	2,78	3,40	3,60	3,83	10 Ubr
Rehl	2,94	2,88	3,66	4,10	4,34	2 Ubr
Hahrort	1,84	2,15	2,68	3,45	3,77	8 Ubr
vom Redar:						
Mannheim	3,80	3,80	3,92	4,06	4,76	5,31 V. 7 Ubr
Oelbrunn	0,83	0,83	1,14	1,22	2,29	V. 7 Ubr

**Pfaff-Nähmaschine**  
 für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke, auch vorzüglich zum Sticken geeignet, zu haben bei  
**Martin Decker,**  
 A. S. 4. Telefon 1796. Eigene Reparaturwerkstatt.

Amthliche Anzeigen

Konkursverfahren. Am 21. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Po...

Bekanntmachung. Am 21. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Po...

Konkurs-Verfahren. Am 21. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Po...

Bekanntmachung. Die Leitung des Geschworen- und Schöffengericht...

Konkurs-Verfahren. Am 21. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Po...

Bekanntmachung. Die Leitung des Geschworen- und Schöffengericht...

Konkurs-Verfahren. Am 21. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Po...

Bekanntmachung. Die Leitung des Geschworen- und Schöffengericht...

Konkurs-Verfahren. Am 21. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Po...

Bekanntmachung. Die Leitung des Geschworen- und Schöffengericht...

Am Sonntag, den 13. Oktober, Vorm. 11 Uhr, spricht im großen Saale des Saalbauers Herr Burenkommandant Jooste über Der Burenkrieg...

Schützen-Gesellschaft Mannheim. Eingetragener Verein. Die demnachrichtigen unsere Mitglieder...

Schlussschießen auf sämtliche Scheiben am Sonntag, den 13. Oktober etc. beginnt...

Sängerhalle. Sonntag, den 20. Oktober, Vormittags 11 Uhr, im Apollo-Saale des Badner Hofes...

Stiftungs-Ball in den Räumen des Ballhauses. Näheres durch Rundschreiben.

Mannheimer Rudergesellschaft e. V. Sonntag, den 13. Oktober, Nachm. 3 Uhr: Besichtigung des Neubaus...

Gelegenheitskauf. Winter-Plaisirs, Regny- und Oelkuchen, Winter-Becken...

Quartett-Verein Mannheim. Sonntag, den 13. Oktbr. 1901, Abends 5 Uhr im Lokal 'Scheffel', N. 3, 9...

Familien-Abend wozu wir unsere verehrten Mitglieder höflich einladen.

Damen-Verein für Vereinf. Deutsche Stenographie Einigungssystem Stolze-Schrey Mannheim.

Anfängerinnen-Kursus und bitten wir gest. Anmeldungen an Frau Hauptlehrer Krauß...

Sühne-Prinz Parkettfußbodengeschäft Ferdinand Komatz, Mannheim, Augustenstrasse 57...

Anfertigung von Braut- u. Kinderausstattungen in gediegener Ausführung. Max Wallach, Leibnizstraße 11, 6. 1192

Orientalische Teppiche in allen Dimensionen. A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 6.

Kaufmännische Lehrkurse Mannheim. Am 16. Oktober 1901 eröffnet der Unterzeichnete für weibliche und männliche kaufmännisch Angestellte und Stelleninhaber...

Einladung zur XVII. ordentl. General-Versammlung der Kontinentalen Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim...

Turn-Verein Mannheim. Sonntag, 12. Okt., Abends 8 1/2 Uhr, Große Kneipe...

Mannheimer Schwimmverein von 1900. Sonntag, 14. Oktober d. J., Abends 9 Uhr...

Einladung zur XXII. ordentl. General-Versammlung der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim...

Wer ist Houdini. 11269

Rehe. Brauen 70 und 80 Pfennig, Ragout 40 Pf. Hagen. Brauen von Mart 1.80 an...

J. Richard, Rechtskonsulent, U 3, 10. In der Synagoge. Freitag, 11. Okt., Abends 8 1/2 Uhr...

Fenster und Türen. Vergleichsweise, complete Schreiner- u. Glaserarbeit...

Hypotheken-Darlehen. In billigstem Stande vermittelt werden.

Todes-Anzeige. Paula. Im Alter von 87 Jahren nach kurzer Krankheit am Donnerstag Nachmittags 1/2 Uhr sanft entschieden...

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verluste unserer lieben Gattin, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante...







Dr. med. Hülfe  
pract. Arzt.

Recept.

„Vinum Vit“ Gesund-  
heitswein I. Ranges,  
1 1/2, Pepsin pur Ph. G.  
IV, täglich 1-2 Gläschen,  
vor oder nach dem  
Mahlzeiten, als Universal-  
mittel empfohlen gegen:  
Magenbeschwerden,  
schlechte Verdauung,  
Schwäche, Sodbrennen,  
Verstopfung, Appetit  
erregend und Nerven  
stärkend.  
Zu haben in den Apo-  
theken und besseren  
Handlungen die grosse  
Flasche Mk. 2.50 oder  
direkt zwölz Flaschen  
für 5 Mk. franco von  
S. Rahmer, Cassel.

In Mannheim bei: Im-  
hoff & Stahl, Drogen-Engros,  
Ludwig & Schütthelm,  
Drogen-Engros u. Gontard-  
platz 4, J. Ziegler & Co.,  
O 4, 16, W. Wellenreuther,  
P 5, 1, am Strohmart.

**Naumannia  
Seife**  
mit dem  
Besten Seife  
nah und fern!

# M. Hirschland & Co., Kaufhaus Merkur

P 3, 1

Mannheim

Aus der Abtheilung Corsets.

## Frack-Corsets

bilden unter der eleganten Damenwelt bei Erörterung der Toilettefragen gegenwärtig das allgemeine Gesprächsthema.

„Keine corpulente Dame wird bei Anschaffung neuer Costüme versäumen, es sich anzuschaffen.“



Frack-Corset



Effect des Frack-Corsets auf die Figur.

„Frack-Corsets“ beseitigen starken Leib und starke Hüften besser als jede andere existierende Vorrichtung.

„Frack-Corsets“ verlängern die Taille wesentlich und geben jugendschöne graziöse Figur.

„Frack-Corsets“ verursachen keinerlei Druck, weil sie über dem Magen ganz gerade und hohl gearbeitet sind. Deswegen werden

„Frack-Corsets“ von sachverständigen Aerzten auch als wirklich gut befunden und empfohlen.

„Frack-Corsets“ in uni grau Drell Stück M. 4.25.

„Frack-Corsets“ in prima Ausführung „ M. 6.00.

# Die V. Mannheimer Silber-Lotterie

zu Gunsten des unter dem Protektorate Ihrer Kgl. Hoh. der Grossherzogin Luise stehenden Wöchnerinnenasyls

bringt bei einer Anzahl von nur 18000 Loosen 354 hohe Gewinne und kostet das Loos nur Mk. 1.—, 11 Loose Mk. 10.—. Wiederverkäufer erhalten höchsten Rabatt. Loose überall erhältlich, sowie im Ausstellungslokal am Paradeplatz, D 1, 1.

**Ziehung bereits 14. Oktober.**

Die Verwaltung: August Kremer, P 1, 5.

**Destillirtes Wasser**  
täglich in jedem Quantum  
Mineralwasserfabrik von  
L. Bissinger, D 1, 3.

In gesundheitlicher Beziehung ist es gewiss von Vortheil, wenn häufig gereinigt werden, auch wird dadurch dem Ordnungssinn, dem Geschmac und dem persönlichen Wohlbefinden Rechnung getragen. Durch Anwendung der chemischen Reinigung bekommen diese Gegenstände ihr neues Aussehen wieder, bleiben bestgl. hygien. u. intact, und wird bei rechtzeitiger Wiederholung dieser Reinigung auch mancher Keimhaushalt nicht nötig. Wir empfehlen unsere Artikel in diesem Sinne.

Gebr. Röver, ehem. Waschanstalt, Mannheim, N 2, 6, 20 Eäden, 200 Angestellte.

**Lebensgroße Portraits**  
in Gel. Pastell, oder Kreidemalerei nach jeder noch so alten Photographie. Künstlerische Ausführung. Grösste Feinheit u. Haltbarkeit garantiert. Billigste Preise. Für alle Feste als Geschenk am besten geeignet.  
C. Lobertz, E 3, 14, Schwannapotheke.

**Apollo-Theater.**  
Freitag, den 11. Oktober a. z., Abends 8 Uhr:  
12. Gastspiel der Zieglerseer:  
„Die schöne Millibäuerin“.  
Novität! „Samstag 9. goldenes Saft“.  
Novität!

**Saalbau-Theater.**  
Grösstes und vornehmstes Spezialitäten-Theater.  
Täglich: Große Specialitäten-Vorstellung.  
Mannheimer Vierderemen am 29. September.

**Groß. Hof- u. Nationaltheater**  
in Mannheim.  
Freitag, den 11. Oktober 1901.  
6. Vorstellung. Abonnement A.

**Orpheus u. Eurydice.**  
Große Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Voltaire von F. D. Sanden.  
Wacht von Claud. Neue Bearbeitung von Felix Wolff.  
Dirigent: Herr Hofkapellmeister Köhler. Regisseur: Herr Fiedler.  
Orpheus . . . . . Hr. Köhler.  
Eurydice . . . . . Frau Köhler.  
Amor . . . . . Hr. Köhler.  
Seltiger Schellen . . . . . Hr. Köhler.  
Schüler und Schülerinnen, Furien und Dämonen, Seltige Weiser, Hölische Amor's.  
Die vorkommenden Gespinnungen werden ausgeführt von dem Ballettcorps.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anf. präcis 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.  
Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.  
Kleine Eintrittspreise.

Vorverkauf von Billets bei August Kremer, Kaufhaus und in der Filiale des General-Anzeigers, Friedrichsplatz 5.

**Die Hermannsschlacht.**  
Historisch-dramatisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Heinrich v. Meißner.  
Anfang 7 Uhr.

**Meine Herren!**  
Vorher Sie sich einen neuen  
**Filzhut**  
kaufen, beachten Sie die Preise und Qualitäten bei der für reell u. billig bekannten Hut- und Schirm-Firma  
**Franz Jos. Seifel**  
Filiale Mannheim  
1. Geschäft: H 1. 2. Geschäft: Q 1. 4. 3. Geschäft: T 1. 6.

**Messe**  
auf dem Zeughausplatz.  
Dem geehrten Publikum von Mannheim und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass mit Genehmigung der wohlhöbl. Behörde auch die **Verkaufsmesse auf dem Zeughausplatz** am  
**Sonntag, 13. Oktober** noch geöffnet ist.

**Messe**  
auf dem Zeughausplatz.

**Domschenke**  
P 2 Heute Freitag P 2  
**Großes Schlachtfest**  
Abends Wurstsuppe u. hausgemachte Würstchen u. sonstige reichhaltige Küche, 12 Uhr.  
wozu freundlichst einladet  
**Jean Loos**

**Malfurtus. Privat-Schule Karlsruhe.**  
Im Atelier für Decorations-Malerei gibt Unterzeichnete guten u. praktischen Unterricht. Vom Anfangsgrund an bis zum fertigen Maler wird alles gelehrt, Blumen, Früchte, dekorative Landschaften, Stillleben aller Art, Ornamentik (modern), Figuren-Zeichnen u. Malen.  
Aktzeichnen des Abends.  
Eintritt zu jeder Zeit. Von Oktober ab Winterkurse.  
**Jos. Himmel, Karlsruhe i. B., Winterstrasse 26.**

**SOMATOSE**  
Hervorragendes Kräftigungsmittel  
Eisen-Somatosin besteht aus Somacon mit 2% Eisen in organischer Form.  
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

**Friedr. Burckhardt's Institut L 12, II.**  
Unterricht in Stenographie, Maschinenschriften, Kautschukführung, Handelskorrespondenz, Schreibarbeiten. Jede Woche eine Kurie für Damen u. Herren. — Man verlange Prospekt.

**2 kleinere Häuser**  
leben fechtgebillt, sofort besichtbar, sind zu verkaufen in Heppenheim an der Bergstrasse durch Hermann Ludwig L. Baumiermacher.  
Wir suchen per sofort tüchtige Verkäuferinnen der Waarenhausbranche.  
Gefl. Offerten mit Photographie, Gehaltsansprüchen und Angabe bisheriger Thätigkeit sind zu richten an  
**Geschwister Düopy, Pforzheim.**

**Harzer Canarien**  
als Sänger: in Auswahl in Sing-u. Bierhäusern aller Art.  
Kullmachers Bogelkammer G. 3, 11.  
**Torf-Brikets**  
Bestes Brennmaterial  
Vingetehne Wärme-  
fraktion, für alle Heiz-  
ungsanlagen, auch für Hei-  
den mit 1/2, Geld verwen-  
det. Bei allen Verkaufsstellen  
direkt von  
**Carl Schilling,**  
Mannheim, Dammstr.  
Täglich liefern  
**Apfelmo**  
H 6, 3, 4.  
**Mostobst,**  
sowie täglich frisch getrun-  
ken  
**Apfelmo**  
empfehlen  
**M. Rothweiler, K 4,**  
Telephon 230.  
NB. Keine Keitern  
zur gefl. Beschaffung  
zum Waschen u. Waschen  
angen. P 3, 13a, 2. St. P. 111.  
Verfrachten werden abrei-  
gerechigt u. gewährt h. promp-  
till. Geben. G. 106, 97, 20.  
**Parquetböden**  
werden abgeholt und ge-  
repariert.  
25405 G. Kampmeier, L 1.